

SCHACHGEMEINSCHAFT DETMOLD E.V.
PAULSEN 1900 DETMOLDER SK 62



1900 100 JAHRE SCHACH IN DETMOLD 2000
1825 175 JAHRE SCHACH IN LIPPE 2000

14 L 611741



G 2000-629

*Grußwort zum 100. Geburtstag
der Schachgemeinschaft Detmold
DSK von 1962 / SC Paulsen 1900/1950
von Bürgermeister Friedrich Brakemeier*



Der Detmolder Schachklub „Detmolder SK/SC Paulsen 1900/1950“ feiert am 1. Tag des neuen Jahrtausends seinen 100. Geburtstag. Hierzu gratuliere ich im Namen der Stadt Detmold recht herzlich. Das Jahr 2000 wird für die Detmolder Schachvereine ein Jubiläumsjahr mit vielen spannenden Turnieren und hochklassigen Meisterschaften und sicherlich auch meisterhaften Schachzügen. Für die Veranstaltungen im Jubiläumsjahr habe ich gerne die Schirmherrschaft übernommen.

Schach wird in Detmold schon seit 1825 gespielt. Damals trafen sich die Detmolder Schachspieler an sogenannten Schachtischen in der Ressource, die lange Jahre ihre Bleibe im Steinhaus an der Ameide (heute Lippisches Landesmuseum) hatte. Für die Schachspieler war damals nicht nur der Veranstaltungsort, sondern auch ein ausgewähltes, sachkundiges Publikum aus der gehobenen Gesellschaftsschicht wichtig.

Am 1. 1. 1900 wurde der erste Detmolder Schachverein gegründet. Er erhielt den Namen des lippischen Großmeisters, Louis Paulsen vom Gute Nassengrund bei Blomberg.

Das Detmolder Schachleben setzte sich bis zum 2. Weltkrieg in überwiegend elitärem gesellschaftlichen Rahmen fort. Nach 1945 erfuhr der Schachsport einen Wandel; die Turnierräume waren nun für Bürger aller Gesellschaftsschichten geöffnet. Diese Veränderung wurde mit Erfolg belohnt. Der neu gegründete SC „Paulsen“ 1900/1950, die Schachabteilung „Armin“ Detmold und der Detmolder Schachklub (DSK) erreichten mit der Bundesklasse und danach (ab 1973 Fusion zwischen SC „Paulsen“ 1900/1950 und dem DSK) mit der neu eingerichteten dritthöchsten Schachklasse, der NRW-Liga, höchsten Standard in der Welt der Amateurlklassen.

Die Detmolder richteten in der Zeit von 1960 bis 1970 internationale Schachturniere mit Großmeister-niveau unter der Federführung des Schachmäzens Dr. Georg Deppe und das ebenfalls international besetzte Rose-Turnier (1972–1978) aus. Eine solche Kulisse mit der notwendigen Schubwirkung wünsche ich mir auch für die vor uns liegende Zukunft.

Schach als eine der schönsten und anspruchvollsten Denksportaufgaben ist eine permanente Herausforderung an den Intellekt. Ich freue mich darüber, dass sich der Detmolder Schachklub mit einer 100-jährigen Tradition diesen Herausforderungen immer wieder aufs Neue erfolgreich stellt. Als Schirmherr des Jubiläumsjahres 2000 und dem Geburtstag „100 Jahre Schachvereine in Detmold“ wünsche ich allen Schachfreunden in Detmold und in Lippe erfolgreiche Schachturniere, auf die ich mich schon sehr freue.

Ihr

Friedrich Brakemeier
Bürgermeister



01173667

114 L 6117+11

*Grußwort von Frau Regierungspräsidentin
Christa Vennegerts
zum 100-jährigen Jubiläum
der Schachgemeinschaft Detmold /
Paulsen 1900 / 1950*



„Eine Reise von tausend Meilen beginnt mit einem einzigen Schritt“, sagt ein altes chinesisches Sprichwort.

Oft ist der erste Schritt der schwerste. Das Jahr 1900, in dem sich die ersten Schachspieler in Detmold zusammenfanden, war sicher kein Jahr des Spielens. Der Alltag war mühselig und arbeitsreich, die Zeit der Muße knapp bemessen. Dennoch sind um die Jahrhundertwende bereits viele Sportvereine gegründet worden. Die Menschen haben erkannt, dass sportliche Betätigung einen Ausgleich für die Last des Arbeitstages schafft.

Hundert Jahre haben Verantwortliche der SG Detmold und seiner Vorläufer – SC Paulsen 1900 und DSK Detmold 62 – Schachsport organisiert. Sie haben damit einen konstruktiven Beitrag zur Erziehung des Menschen, zur geistigen und charakterlichen Förderung geleistet. Damit haben sie einen modernen Anspruch des Sports umgesetzt. Die soziale Dimension erfährt in einem Schachklub durch die vielfältigen Begegnungen sportlicher und kommunikativer Art eine besondere Ausprägung.

Ein Blick in die Statistik der Schachgemeinschaft Detmold belegt eine überaus vielseitige und anspruchsvolle Leistungspalette. Die aktiven Spielerinnen und Spieler können aus vielen vereinsinternen Turnieren, aus Kreismeisterschaften und selbst aus nationalen und internationalen Turnieren große Erfolge nachweisen. Herausragend ist die überaus erfolgreiche Bilanz bei den lippischen Seniorenmeisterschaften wie auch die Teilnahme bei deutschen und NRW-Meisterschaften. Im Wettkampfbetrieb Ihres Sportverbandes spielen Sie im oberen Leistungsbereich.

Der Blick der Schachgemeinschaft Detmold ist aber über den Tageserfolg hinaus in die Zukunft gerichtet. Folgerichtig legte der Verein großen Wert auf die Ausbildung und den Wettkampf der SchülerInnen und Jugendlichen.

Ich möchte mich ganz herzlich bei allen Verantwortlichen des Vereins bedanken, denen es über hundert Jahre hinweg gelungen ist, Menschen für den Schachsport zu begeistern und sie im Verein zu binden. Stetigkeit, Beharrlichkeit und Geschicklichkeit waren notwendig, um die organisatorischen Rahmenbedingungen für erfolgreiches und freudvolles Spielen zu schaffen.

Der Schachgemeinschaft wünsche ich auch für die Zukunft viele sportliche Erfolge und ein harmonisches Vereinsleben. Möge es Ihnen gelingen, die Jugend dauerhaft für diese interessante und entwicklungsfördernde Sportart zu begeistern.

Ihre

Christa Vennegerts
Regierungspräsidentin

*Grußwort des
Landrates Friedel Heuwinkel
Kreis Lippe*



Sehr geehrte Damen und Herren.

Liebe Schachfreunde.

Es ist im Leben oft nicht einfach, mit klarem Kopf den richtigen „Schachzug“ zu tätigen.

Beim Schachspiel schaffen die Mitglieder der Schachgemeinschaft Detmold es jedoch bereits seit vielen Jahren mit großem Erfolg.

Unzählige vereinsinterne und überregionale Meisterschaften und Turniere zeugen von den vielen Aktivitäten des Vereins. Die vielen erreichten Erfolge und Titel weisen darauf hin, dass der Geist gut trainiert wird. Schachspiel, eines der ältesten und somit traditionsreichsten Spiele, ist gleichzeitig eine anerkannte Sportart. Diese begeistert sowohl die Spieler als auch die Zuschauer gleichermaßen.

Zweck des Vereins sind Pflege und Förderung des Schachspielens, als eine Disziplin, die besonders der geistigen und charakterlichen Erziehung dient. Aber auch durch die Gemeinschaft im Verein leisten Sie alle einen großen gesellschaftspolitischen Beitrag.

Ich gratuliere gern für den gesamten Kreis Lippe zu „100 Jahren Schachvereine in Detmold“ und zu „175 Jahren Schach in Lippe“.

Allen Verantwortlichen herzlichen Dank für ihr besonderes Engagement am Jubiläumsjahr und allen Gästen ein Willkommen und einen guten „Schachzug“.

Ihr

Friedel Heuwinkel
Landrat

SCHACH IM DETMOLDER SCHLOSS

Von Dr. Armin Prinz zur Lippe



Eine Reihe von erhaltenen alten Schachspielen geben Zeugnis davon, dass auch im Detmolder Schloss mindestens seit 175 Jahren dieses königliche Spiel hoch in Ehren stand. Es gibt da zunächst einen Schachtisch, von dem jedenfalls die ovale Platte noch gut erhalten ist. Sie zeigt auf der einen Seite eine Königin und gegenüber einen König, jeweils umgeben von zwei Läufern in gold-gelber Rankenverzierung, Türmen und springenden Pferden. Die hellen Felder sind mit Blumenornamenten verziert. An den Grundlinien des Spielfeldes erinnern die Inschriften: „Piere toucher = Piere marcher“ und „Piere placer = Piere rester“ an die Grundregeln: Ein berührter Stein muss gezogen werden und ein berührtes Feld darf nicht wieder verlassen werden. Leider ist nicht bekannt, ob es zu diesem Tisch besondere Schachfiguren gegeben hat.

Es existieren hier noch mehrere Sätze schön gedrehter und geschnitzter Elfenbeinfiguren, die meisten weiß und rot, und dazu Schachbretter, die oft als Kasten mit Mühle und Puffspiel kombiniert sind.

Ein besonderer Satz roter und weißer Figuren ist in einer Walnussschale untergebracht. Das dazugehörige Spielbrett ist ebenfalls „en miniature“. Denn man hat schon immer gerne ein Schachspiel mit auf Reisen genommen. Ein anderes altes Reiseschach befindet sich in einem metallbeschlagenen Lederetui. Die Eisenfiguren können mittels kleiner Spitzen auf die Felder gesteckt werden, so dass man auch in einer schaukelnden Kutsche spielen konnte. Natürlich gibt es dann noch Spiele im Brieftaschenformat, die aufgeklappt mit aufgemalten Figurensymbolen eingesteckt werden können.

In Lopshorn, dem ehemaligen Jagdschloss bei Detmold, gab es noch einen Schachtisch mit zwei kleinen Schubladen für die Figuren. Dorthin übersiedelte mein Vater mit der ganzen Familie noch bis zum Zweiten Weltkrieg jeden Herbst zur Hirschbrunft. An Regentagen habe ich dort die Spielregeln erfragt und erlernt. Nach einigen Übungsspielen mit einem Angestellten habe ich dann meinen Vater herausgefordert. Wie nicht anders zu erwarten, wurde ich matt gesetzt.

Mein Sohn, Prinz Stephan, hat ein Schachspiel der Fürstenberger Porzellanmanufaktur, und es wird nicht mehr sehr lange dauern, bis er seine Söhne in die Geheimnisse des Schachs einführen kann. So bleibt die Tradition der Familie auch in Bezug auf das Schachspielen gewahrt.

Ihr

Armin zur Lippe

*Grußwort des 1. Vorsitzenden der
Schachgemeinschaft Detmold –
DSK von 1962 / SC „Paulsen“ 1900/1950 -,
Andreas Bollhorst*



Zunächst möchte ich alle Besucher, Teilnehmer und alle Freunde des Schachsports zu den Veranstaltungen zum 100-jährigen Bestehen unseres Vereins herzlich begrüßen.

Ganz besonders bedanken möchte ich mich bei unseren Sponsoren, ohne die wir viele Veranstaltungen und Turniere nicht durchführen könnten. Ein ganz spezieller Dank gilt den Vereinsmitgliedern, die, mit viel Einsatz und Engagement, bei den Vorarbeiten viele Stunden geopfert haben.

Nun kann man sicherlich aus 100 Jahren Vereinsgeschichte manch spannende oder skurrile Anekdote erzählen, doch ich will an dieser Stelle versuchen, einen Blick in die Zukunft zu werfen.

Auch im Zeitalter des Internets wird der physische Kontakt mit dem Gegenspieler nicht seine Bedeutung verlieren, weil es einfach zu interessant ist zuzuschauen, wie die Hand unentschieden über den Figuren kreist, oder den verblüfften Gesichtsausdruck zu sehen, wenn ein unvorhergesehener Zug gemacht wurde. Dennoch will ich hier zur Diskussion stellen, ob wir uns an den Spielabenden nicht auch ins Internet einloggen sollten, um so mehr Menschen die Möglichkeit zu geben, mit wechselnden, lebendigen Partnern Schach zu spielen. Ein Schachprogramm allein ist auf die Dauer doch unbefriedigend. Außerdem ermöglicht das Internet auch Personengruppen wie z.B. Jugendlichen oder Behinderten, an den Spielabenden teilzuhaben, die auf Grund der Anfahrt zum Spiellokal sonst keine Möglichkeit dazu haben. Für Einwände oder Zuspruch zu diesem Thema bin ich immer ansprechbar.

Abschließend wünsche ich allen Teilnehmern und Besuchern unserer Veranstaltungen viel Spaß und Erfolg.

Ihr

Andreas Bollhorst

175 Jahre Schach in Lippe / 1825–2000

100 Jahre Detmolder Schachvereine / 1900–2000

Von Horst Paulussen (H. P.), Horn-Bad Meinberg

Zur heimatlichen Arbeit gehört in unseren Breitengraden das Vereinsleben mit seiner phantasievollen Vielfalt. Vereine prägen örtliches und regionales Brauchtum in seinem lebenswürdigen wie zugleich lebenswerten lokalen Kolorit. Der Lippische Heimatbund als verbindende Klammer dieser lebensfrohen und lebhaft gestaltenden Gemeinschaft wie Brauchtumsvereine, Heimatvereine, Verschönerungsvereine, Wandervereine und viele andere erreicht auch die zehn lippischen Schachvereine, die den Denksportlern turniergerechtes Umfeld bieten.

Die lippischen Schachspieler sind mit dem ersten Detmolder Verein, benannt nach dem lippischen Schachgroßmeister Louis (Ludwig) Paulsen (15. 1. 1833–18. 8. 1891) vom Gute Nassengrund bei Blomberg, auch erstmals in einem Verein mit gleichen Zielen und Absichten zusammengekommen. Dies geschah zum 1. Januar 1900, also zum gleichen Zeitpunkt, an dem das Bürgerliche Gesetzbuch – nach einer 25-jährigen Anlaufzeit über das Einführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch – in Kraft trat, so sind die Aussagen alter Schachfreunde bis hin zu Fritz Hagemann. Hingegen fehlt im Vereinsregister Detmold vom 1. 1. 1900 bis 1918 eine entsprechende Eintragung, so dass für die damalige Zeit davon ausgegangen werden muss, dass der SC „Paulsen“ 1900 Detmold den Status eines „eingetragenen“ Vereins erst später erhalten haben muss; hierzu werden zur Zeit noch Nachforschungen wahrgenommen.

Zuvor hat es in Lippe keinen Schachverein gegeben. Die aus den so genannten höheren Gesellschaftsschichten stammenden Schachfreunde Lippes trafen sich vielmehr vornehmlich in privaten Räumen. Erst mit der 1825 gegründeten Ressource, dem sogenannten Haus Ameide in Detmold, westlich vom Burggraben des Detmolder Schlosses errichtet, heute Teil des Lippischen Landesmuseums, wurde ein „öffentlich zugänglicher“ Schach-Stammtisch eingerichtet.

Dieser Schach-Stammtisch galt – wie auch das „Kurhotel Rose“ im damaligen Bad Meinberg – als neutrale „Kampfarena“, in der turniergerechtes Schachspiel geboten wurde. Die lippischen Schachfreunde eiferten Schachpädagogen wie von der Lasa oder Bilguer oder S. F. Günther Wahl nach. Die gemeinsamen Treffen dienten vor allem zwei Zwecken. Zum einen sollten Routinekenntnisse und Spielstärke verbessert werden. Zum anderen erfreuten sich die Stammtischler eifriger und angeregter Gespräche über Zustände in der Gesellschaft, auch über die politischen fern und nah. Ähnliches galt für Gut Nassengrund selbst ab 1835.

Die Absicht, Schachtheorie zu vertiefen, brachten in Europa Tassilo von Heydebrand der Lasa (1818–1899) als Schachhistoriker und Paul Rudolph von Bilguer (1825–1840) in die Stammtischrunden ein; auf die von ihnen verfassten Bücher weise ich in diesem Zusammenhang ergänzend hin. Aus den Vorträgen und Publikationen der beiden genannten Vorkämpfer wurden in Deutschland schon erste Vereine in Wuppertal, Elberfeld, Krefeld ab 1837 usw. gegründet; in Lippe „organisierten sich“ zuerst zum Beispiel die Turner, Schützen und Sänger, während die Schachspieler seinerzeit vor allem als „Anhänger“ in Rauchsalons, Lesezirkeln, Logen oder Reiter- und Jagdgesellschaften „ausreichend organisiert“ schienen.

Die geschichtlichen Grundlagen wurden über H. F. Maßmann, München, wieder ab etwa 1835 den Schachfreunden näher gebracht. In Lippe brachten zunächst Eduard Fischer (Detmold), Steuerrath Zumbusch (Lemgo) und die Familie Paulsen über Vater Dr. Carl Johann Wilhelm Paulsen das aktive Schachspiel mit Theorie und Schachgeschichte ab erstem Drittel des 19. Jahrhunderts in das Gedächtnis der Schachspieler zurück.

Das Mitte des 19. Jahrhunderts schon recht lebhafte und lebendige Schachleben krönten die lippischen Schachfreunde über ihre Region hinaus, indem sie an bedeutenden Wettbewerben des damals schon existierenden Westdeutschen Schachbundes teilnahmen und beachtliche Erfolge errangen. Namentlich Louis Paulsen erkämpfte sich Meistertitel und nationales wie auch internationales Ansehen. Ihm zur Seite stand – gleichfalls mit Deutscher-Meister-Stärke – sein Bruder Wilfried.

Bruder Wilfried Paulsen – Gutsbesitzer von Nassengrund, dies kraft lippischen Höfe- und Erbrechtes – gehörte mit Zimbal und Richter zu den bedeutendsten Kartoffelzüchtern Europas. Da auf Nassengrund „mit Hilfe der Kartoffel“ ein wohl köstlicher wie wirksamer Tropfen mit dem Namen „Der gute Nassengrunder“ hergestellt wurde, so wird angenommen und vermutet, waren wohl auch recht oft Schachfreunde nicht nur aus dem Lippischen, sondern wie der damalige erste inoffizielle Weltmeister Adolph Anderssen aus Breslau oder Dr. Max Lange aus Leipzig zu Gast im lippischen Blomberg. Dem Breslauer Schachgenie Anderssen widmete Wilfried Paulsen eine seiner Kartoffelzüchtungen auf den Namen „Anderssen“.

Der sicherlich unumstrittene Höhepunkt lippischer Schachgeschichte im 19. Jahrhundert trat mit dem lippischen Schachgroßmeister Louis Paulsen, der in den Vereinigten Staaten von Amerika (USA) erstmals erfolgreich auftrat, ein. In die USA waren Louis Paulsen und sein Bruder Ernst („ein flotter Tänzer“ – wie das Lippische Intelligenzblatt seinerzeit berichtete – sie blieben bis 1861 –) ausgewandert: Ernst schon 1849, Louis im Jahre 1853. Während Ernst dem Schachspiel seines neuen Geschäftes wegen (Tabakfabrikation und -handel in Dubuque, Iowa) entsagte, widmete sich Louis neben dem Beruf seiner schachlichen Passion intensiv.

Stellvertretend für seine gesamten Leistungen und Verdienste soll die in New York im Jahre 1857 von Louis Paulsen vollführte sogenannte Blindlingsvorstellung gegen fünf Gegner gleichzeitig herangezogen werden. Bis dahin kannte man das Spiel eines Schachmeisters ohne Ansicht des Brettes (vgl. Foto mit Louis Paulsen, 1857, im schachgeschichtlichen Buch aus 1982) von dem großen Schachmeister Francois André Philidor (1726–1795, bekannt auch als Opernkomponist), der es auf zwei Partien ohne Ansicht des Brettes gebracht haben soll.

Die bis 1857 einmalige Leistung würdigte das amerikanische Schachgenie Paul Morphy (1837–1884) aus New Orleans. Die auf dem Foto Nr. 7 gezeigte Goldmedaille überreichte Morphy seinem deutschen Freund aus Lippe – Blomberg, der seine Blindlingspartien während des New Yorker Schachmeisterturnieres spielte. Paul Morphy betonte, dass Louis Paulsen, „obwohl kein Amerikaner“, dem amerikanischen Schachleben „neuen Auftrieb“ gegeben habe.

Über das Blind-Simultanspiel berichtete Schachfreund Harald Fietz (Berlin) in der Ausgabe 19/1999 von „SCHACH magazin 64/Schach-Echo“. In seinem recht beachtlichen Beitrag über die Geschichte des Blindlingsspiels stellt er die wohl herausragenden Leistungen mit ihren Meistern von 1858 bis 1985 in einer tabellarischen Gegenüberstellung dar. ... wer fehlt? ... unser lippisches Schachgenie, das – wie schon berichtet – 1857 mit fünf Partien brillierte. Allerdings wird er mit dem Jahr 1862 aufgeführt und den elf Blind-Simultanpartien in London „aufgelistet“.

Als besondere Aufmerksamkeit der Schachfamilie Helmut Hartmann-Paulsen wird die Familie die bislang unter Verschluss gehaltene Goldmedaille New York 1857 Louis Paulsens als Dauerleihgabe zugleich mit sechs historischen Schachbüchern auf Vermittlung des Autors der Lippischen Landesbibliothek in Detmold übergeben, um damit nicht nur zu neuen Aktivitäten in „Louis Paulsens Schachland Lippe“, sondern auch die interessierte (Schach-)Öffentlichkeit zum Schachspiel zu ermutigen. So wird auf einem geeigneten Weg das Doppeljubiläum 175 Jahre Schach in Lippe und 100 Jahre Detmolder Schachvereine mit einer zusätzlichen sympathischen Nuance gewürdigt.

Der besondere Weg der Detmolder Schachvereine wird im Übrigen mit zwei Publikationen aufgezeigt. Schon 1982 (vgl. oben) brachte der Lippische Heimatbund in Zusammenarbeit mit dem Landesverband Lippe den Beitrag zur Schachgeschichte „LOUIS PAULSEN/1833–1891 und das Schachspiel in LIPPE/1900–1981“ heraus. Aus Anlass des diesjährigen Jubiläums wurde eine Schach-Jubiläumsbroschüre mit dem Titel „100 Jahre Schachvereine in Detmold/175 Jahre Schach in Lippe“ in einer Auflage von 2.000 von der Schachgemeinschaft Detmold/DSK v. 1962 – SC „Paulsen“ 1900/1950“ herausgegeben, also diese kleine Schrift.

Im Rahmen seiner Zusammenarbeit mit dem stadtgeschichtlichen Arbeitskreis des Ortsvereins Lage im Lippischen Heimatbund hat mir dankenswerterweise Rolf Schwegmann einige bislang neue Kenntnisse zur Schachgeschichte zur Verfügung gestellt. Bei seinen bisherigen Recherchen zum Arbeitersport stieß er auf eine Notiz im „Volksblatt“ vom 24. 3. 1927, wonach „für den 26. die Gründungsversammlung“ über einen „Arbeiter-Schachklub“ im „Volksblattsaal“ angekündigt und am „30. 3. 1927“ über ein Schachturnier „ebendort“ zu lesen ist am 3. 4. 1927. Rolf Schwegmann vermutet mit dem neu gegründeten Arbeiter-Schachklub eine Abspaltung vom SC Paulsen 1900, was man legitimerweise auch annehmen darf. Aus meinen Recherchen geht zulässigerweise aber auch hervor, dass der seinerzeit elitär geführte „Paulsen-Club“ „gewisse Aufnahmebeschränkungen“ kannte, so dass mit der in den zwanziger Jahren verstärkt stattgefundenen Arbeiterbewegung und dem neuen „Weimarer-Republik-Bewusstsein“ die Arbeiter selbstbewusst – wie in vielen Städten des Reiches, z.B. Berlin, Leipzig – auch Arbeiter-Schachklubs entstanden, so eben auch in Detmold.

Meine Untersuchungen brachten indes für den SC Detmold „Paulsen“ 1900 zum dunkelsten Kapitel deutscher Geschichte, der Nazizeit, schlimme Kenntnisse. Allein die Tatsache, dass die Detmolder Schachspieler an ihrem jüdischen Kassierer Ernst Beerens festhielten, führte 1943 zur zwangsweisen Auflösung des „SC Detmold Paulsen 1900“ durch die Nationalsozialisten. Über das Schicksal Ernst Beerens ist nichts bekannt geworden, man kann es nur erahnen.

Mit vielen erregenden Beispielen schachlicher Betätigung, nationaler und internationaler Turniere in Detmold und Bad Meinberg, Leistungen Detmolder und lippischer Schachorganisatoren, Schachmeister und Mäzene wie z.B. Dr. Georg Deppe, Kurt Hagemann, August Babel, Heinz Bilo, Kurt Egert, Walter Worm, Hermann Uekermann, Otto Sommer, Gerhard Latzel, Bruno Hoffmann, Dr. Ado Kraemer, Fritz Hagemann, Albrecht Speer, Dr. Helmut Reefschräger, Erwin Hecker, Richard Zenner und viele, viele andere engagierte lippische Schachmeister und Schachfreunde bis hin zur Fusion der Detmolder Schachvereine im Jahr 1973 berichtet der Autor, dem die Hilfe vieler lippischer Schachfreunde zuteil geworden ist. Eines sticht neben anderen positiven Merkmalen hervor, nämlich die Integrationskraft des Detmolder Schachlebens, das mühelos Deutsche aus Osteuropa wie Ausländer aus aller Welt immer wieder als Mitglieder und Aktivposten motivieren konnte.

Im Jubiläumsjahr 2000 verdienen aber auch unsere lippischen Schachvereine besondere Aufmerksamkeit. Unter dem Dach des früheren SCHACHBUND(ES) LIPPE, gegründet im Jahr 1946, und heutigen SCHACHBEZIRK(S) LIPPE, in diesen Namen geändert 1947, befinden sich heute, im Jahr 2000, elf Schachvereine, die Turnierschach auf lippischem Areal bis in die Schach-Regionalligaebene betreiben.

Von *August Babel*, dem früheren Deutschen Schachmeister aus Breslau und hier in Lippe federführender Begründer des *Lippischen Schachbundes*, über Kurt Egert aus Detmold bis hin zu einigen Sponsoren und aktiven Einzelkämpfern war es hohes Anliegen, das Schachspiel als kulturelle und soziale Äußerung wie zugleich als sportliche Spitzenleistung entwickeln zu helfen. Dem Schachbezirk Lippe gehören im Jahr 2000 folgende Vereine an:

<u>Vereine:</u>	<u>Vorsitzende:</u>
1. Schachverein Barntrup	Franzisco Pozo
2. Schachgemeinschaft Detmold/SC „Paulsen“ e.V.	Andreas Bollhorst
3. Schachklub Horn-Bad Meinberg	Axel Friedrichsmeier
4. Schachgemeinschaft Kalletal e.V.	Ernst Gust Krämer
5. Schachklub „Turm“ Lage	Friedhelm Perl
6. Schachverein „Königsspringer“ Lemgo	Wolfgang Reker
7. Schachgemeinschaft Leopoldshöhe	Horst Panke
8. Schachfreunde Lieme e.V.	Joachim Stork
9. Schachklub „Tönsberg“ Oerlinghausen	Willi Bracht
10. Schachclub CAISSA Bad Salzuflen e.V.	Thomas Gransalke
11. Schachspielgemeinschaft Wöbbel-Steinheim	Jürgen Christmann

Im Laufe der vielen Jahre lippischen Schachlebens bis heute sind leider einige seinerzeit durchaus erfolgreich agierende lippische Schachvereine nur kurze Jahre lebensfähig gewesen und von der Schachbühne wieder verschwunden wie zum Beispiel SK Alverdissen, SK Augustdorf, SG Berlebeck, SV „Paulsen“ Blomberg, Arbeiterschachverein Detmold, Schachabteilung im Polizeisportverein Detmold „Armin“ Detmold, SV Lipperreihe, SG Schlangen.

Um die Daten des 1982 herausgegebenen Buches über die lippische Schachgeschichte zu ergänzen, haben mir unsere lippischen Schachvereine geschrieben, allerdings mit sehr unterschiedlichen Intentionen. Im Rahmen dieser kleinen Schrift stelle ich nun einiges (meistens auszugsweise) vor.

Vom **Schachbezirk (SB) Lippe** erhielt ich die Vorstandsbesetzung mitgeteilt: Vorsitzender Wolfgang Reker/Lemgo, Geschäftsführer Reinhard Groß/Detmold, Spielleiter Detlef Hübner/Lage, Kassierer Norbert Bessert/Detmold, Turnierleiter Axel Friedrichsmeier/Horn-Bad Meinberg, Pressewart Hans Joachim Stork/Lieme. Es geht dort wohl alles seinen guten Lauf, dieweil mir sonst Aufregendes nicht anvertraut wurde. ... Auch sah sich der Schachbezirk Lippe außerstande, den Druck dieser kleinen Broschüre mit einem Minimalbeitrag zu unterstützen. Armer SB Lippe.

Um den aktuellen Stand unseres lippischen Schachvereins **Lipper Bergland Barntrup** zu erhaschen, erfuhren wir telefonisch, dass Francisco Pozo als Vorsitzender mit Klaus Großkopf als 2. Vorsitzenden, Spielleiter Volker Dittert, Pressewart Karsten Trachte und Jugendwart - Gemeinschaft Pozo/Dittert eine schlagkräftige Mannschaft führt. Die Jugend trifft sich freitags um 15.00 Uhr in der Sporthalle Holzenkamp, während sich die Senioren freitags ab 19.00 Uhr im Westfälischen Kinderdorf, Pestalozzistraße 16, Barntrup, treffen.

Aus meiner privaten Sammlung über das lippische Schachspiel habe ich eine für Barntrup schon wichtige Station ausgewählt, um sie hier vorzustellen: Das Spieljahr 1998/1999 ist für die Mädchen der Barntruper Schachgemeinde das wohl erfolgreichste Jahr aller Zeiten gewesen. Mit einem 15. Platz bei der Deutschen Mädchen-Mannschaftsmeisterschaft wurde die NRW-Vierte mit ihren Leistungen belohnt. Geehrt wurden Christiane Gorka (15 J.), Ricarda Petau, Svenja Andersz-Pozo und Daniela Vetisch.

Gefreut haben wir uns auch über die umfangreichen Informationen, die uns der **Schachklub Horn-Bad Meinberg** zustellte. Geleitet wird dieser rührige Schachverein von Klaus Altenburg als 1. Vorsitzenden. Mit Axel Friedrichsmeier als 2. Vorsitzenden, 1. Spielleiter Frank Rekemeier, 1. Kassiererin Marion Rekemeier und Referent für Öffentlichkeitsarbeit Egbert Ludwig agiert der „jüngste“ Vorstand Lippes sowohl für lippische Schachfreunde als auch für Gäste und Kurgäste des historischen Bad Meinberg. Von Paulsens Zeiten, also ab Anfang/Mitte des 19. Jahrhunderts, bis heute bietet das **Moorheilbad und moderne Tinnitus-Heilbad** ein geradezu **prädestiniertes Forum als „neutrale Schacharena“**. Nicht zuletzt die im *Lippischen Blindenzentrum Bad Meinberg* seit 1979 ausgetragenen **Hermann-Uekermann-Gedächtnisturniere** unterstreichen zusätzlich die überregionale, ja bundesweit bis internationale Bedeutung, des in Bad Meinberg, einem attraktiven Stadtteil der Stadt Horn-Bad Meinberg, vorhandenen Funktionärs- und Schachfördererkreises. Schon Louis Paulsen und Adolph Anderssen, Dr. Max Lange, Emil Schalopp oder Dr. Hermann von Gottschall lernten das idyllische Bad Meinberg als Oase schachlicher Ruhe und Besinnung neben dem heilenden Moor und der märchenhaften Landschaft einschließlich der Gastfreundschaft aller Bad Meinberger kennen.

Der Bad Meinberger Schachvereins-Vorstand berichtete aus den Ursprüngen mit der eigenen Feder: „Am 15. 4. 1980 trafen sich einige interessierte Schachspieler im Café Meilenbrok in Bad Meinberg. Die meisten von ihnen hatten vorher an einem Schachlehrgang, organisiert vom Schachbezirk Lippe, im Haus der Jugend im Ortsteil Horn teilgenommen. Die Leiter dieses Lehrgangs, Kurt Egert und Horst Paulussen, waren mitverantwortlich, daß am 22. 4. 1980 die Gründungsversammlung im Café Meilenbrok stattfand. Mit 15 Gründungsmitgliedern konnte schon am 23. 6. 1980 ein Freundschaftsturnier gegen den SV Barntrop stattfinden. Dieser Kampf endete 8:2 für Barntrop. Herr Horst Paulussen engagierte sich sehr in unserem Verein und lehrte uns, besser Schach zu spielen. Dieses zeigte sich am 23. 9. 1980 in einem Simultanspiel gegen ihn, indem der Verein eine gewonnene und drei Remis-Partien von 17 Spielen verbuchen konnte. ...“

Der junge Verein kreierte, ohne dass dieses besonders vermerkt worden ist, als Schachklub **Horn-Bad Meinberg** das Zusammenwachsen von Bürgern in einer durchaus bipolar strukturierten Stadt. Den in der Tat jungen und kreativen Menschen ist hierzu Glückwunsch auszusprechen und auch weiterhin Zustrom von Bürgern aus allen 16 Stadtteilen zu wünschen. Jedenfalls führte der Schachclub z.B. 1985 mit dem frisch gebackenen lippischen Schülermeister Dirk Winter seine aufwärts strebende Arbeit fort. 1986 nahm der Verein am Bad Meinberger Brunnenfest teil und brachte es von 15 Mitgliedern noch 1980 auf alsdann 42 Spieler im Jahre 1987.

„Das Jahr 1988 wurde zu einem überragenden schachsportlichen Erfolg.“ Denn weiter stiegen Mitgliederzahlen, und der Aufstieg in die Bezirksklasse war guter Lohn. Für die ersten Anfänge im Seniorenschach, also für Schachfreunde ab 60. Lebensjahr, sorgte der junge Verein schon 1981 mit Richard Büchter aus Lage, dem Lob und Dank gezollt werden muss. Von Erhard Voll aus Essen über Albert Rösch, Erwin Hecker, Dr. Egon Becker, Albert Köhler und viele, viele andere kamen Schachfreunde schließlich aus der ganzen Bundesrepublik und maßen ihre Kräfte in den Deutschen und Nordrhein-Westfälischen Seniorenmeisterschaften, diese brachten wieder internationale Besetzung, da sie in offener Turnierform angeboten wurden.

Spieltag ist dienstags ab 20.00 Uhr im Konferenzraum der Burgscheune im Stadtteil Horn. Nun muss die Feder des Schriftleiters gebremst werden; vieles ist aus anderen Quellen zu entnehmen.

Jungmeisterin Carmen Burre stellte für die **Schachgemeinschaft Kalletal e. V.** ihren Vorstand wie folgt vor: 1. Vorsitzender Ernst-Gust Krämer, 2. Vorsitzende Carmen Burre, Kassierer Günther Bürger, Spielleiter Erwin Kramer, Jugendwart Markus Wietbrauck. Gespielt wird freitags abends im „Bürgerhaus am Markt“ in Hohenhausen; die Jugend trifft sich dort ebenfalls freitags ab 18.00 Uhr. Zwischenzeitlich war in der Lippischen Landes-Zeitung nachzulesen, dass Kalletals Schachspieler die lippische Arena verlassen und sich nur noch auf das interne Turnierspiel beschränkt haben (März 2000).

Aus dem Gesichtswinkel eines Amateur-Chronisten, also aus meiner Sicht, ist uns für den **Schachklub „Turm“ Lage** ein Glücksfall zuteil geworden. Zum einen liegt mir eine Zusage von Walter Brixel's vor, der uns die aktuellen Daten lieferte. Insoweit können wir den Vorstand 2000 vorstellen mit: 1. Vorsitzender Friedhelm Perl, 2. Vorsitzender Horst Bremer, Spielleiter Walter Dix, Kassen- und Sozialwart Walter Brixel, Schriftwart Erwin Schäfer, Jugend- und Pressewart NN (wird noch gesucht), Jugendsprecher zur Zeit leider unbesetzt, Chronist Werner Reese. Im Vereinslokal des TuS Kachtenhausen, Ehlenbrucher Straße zu Lage, wird montags ab 19.00 Uhr gespielt. Wie auch in vielen Vorjahren richten die Lagenser „Türme“ Stadtmeisterschaft, Pokalmeisterschaft und Blitzmeisterschaft für ihre 40 Mitglieder aus.

Zum anderen kam ich durch einen sehr glücklichen Zufall in den Kontakt mit Herrn Rolf Schwegmann aus Lemgo, der für das „Gerhard-von-Donop-Archiv/Sport in Lippe“ sich der lippischen Schachgeschichte widmet und zur Schachgeschichte Lages umfangreiche Arbeiten bereits geleistet hat. Er ist damit einverstanden, daraus zu zitieren, insbesondere über Daten und Fakten, die als neu zu apostrophieren sind: „Im Rahmen meiner Zusammenarbeit mit dem stadtgeschichtlichen Arbeitskreis des Ortsvereins Lage im Lippischen Heimatbund bin ich zur Zeit mit der Aufarbeitung der Unterlagen des Schachclubs „TURM“ Lage befaßt. Eine erste kleine Arbeit über die Jahre von 1926 bis 1932 zur Chronik dieses Vereins möchte ich Ihnen... überreichen.“ Weiter schreibt er: „In den Unterlagen des Vereines fehlen für die ersten Jahre jegliche fotografisch festgehaltenen Ereignisse.“ Für mich sind damit seine Mühen deutlich, die im übrigen einem jeden widerfahren, die sich solcher Arbeit widmen.

„Wie jede Vereinsgeschichte, so hat auch die des Schachklubs ‚Turm‘ Lage eine ganz individuelle Vorgeschichte. In dem seit der Jahrhundertwende in Detmold bestehenden Schachverein ‚Paulsen‘ spielte der Lagenser Dr. Ado Kraemer, der sich in der Schachwelt einen Namen als Problemkomponist gemacht hat. Ob dieser Ado Kraemer nun der Initiator gewesen ist, läßt sich heute nicht mehr feststellen, sicher ist jedenfalls, daß im Amtshaus am 12. Februar 1926 die Gründungsversammlung stattgefunden hat. An dieser Versammlung nahmen die Herren Boberg, Hagemeister, Humpe, Kraemer, Kronhage, Meier, Neuhaus, Niehaus, Pollmann, Riesenberg, Schroers, Tannenbaum, Weber und Wöstenmeier teil, von denen die Gründung eines Schachvereins in Lage beschlossen wurde. Der Name des Vereins wurde als ‚Schach-Club Turm Lage‘ festgelegt und alle 14 Anwesenden traten diesem Verein bei.“ So beginnt sein erster Teil der Chronik. Vieles könnte nun hier vorgestellt werden, was den Rahmen sprengen würde; also freuen wir uns auf die Schwegmannsche Chronik.

Gleichwohl ist es Chronistenpflicht, einige „kleinere“ Schachnachrichten aufzuzeigen. Der in Deutschland bekannte Schachstratege und Mathematiker Prof. Dr. Ingo Althöfer aus Lage, Schöpfer des „Dreihirns“, trat im Dezember 1998 mit seinem Buch „13 Jahre Dreihirn“ an die Öffentlichkeit. In diesen Jahren experimentierte er mit zwei Schach-Computern und fasste seine Ergebnisse in seinem Buch zusammen. „Das sogenannte ‚3 Hirn‘-Modell bedeutet, daß immer zwei Computer sich den besten Zug überlegen, der Mensch allerdings die Auswahl trifft. ... In 40 % der Fälle unterscheiden sich die Ideen der Geräte.“

Einige Tage später, am 17. Dezember 1998, ehrte Landrat Hans Pohl seinen ehemaligen Lehrer Erwin Hecker aus Lage (damals Talle) mit dem Bundesverdienstkreuz. Für die Schachspieler Lippes ist der heute 97-jährige Erwin Hecker schon zu seinen Lebzeiten ein wahres Schach-Denkmal, dessen Vorbildfunktion dringend Nachfolger sucht.

Im Februar 1999 berichten die lippischen Tageszeitungen wieder einmal mehr über das Engagement des unermüdlichen Lagensers Richard Büchter, der sich lernwilliger Schüler in der Grundschule Kusselberg (Detmold-Pivitsheide) angenommen hat, um ihnen das Schachspiel zwecks Steigerung der Analysefähigkeit und anderem mehr näher zu bringen.

Ein des Weiteren erfreuliches Schachereignis feiern die OWL-Senioren in Lage-Hörste. Hier holte sich Altmeister Reinhold Sölter, Lieme (ganz, ganz früher Detmold und Steinheim), den Pokal des Siegers. Verbandsspielleiter Norbert Jürgens (ganz, ganz früher Detmold) überreichte ihm in Gegenwart der 30 Kämpen die Trophäe.

Der 1. Vorsitzende vom **Schachverein Königsspringer Lemgo e.V.**, Wolfgang Reker, schrieb uns und berichtete, dass neben seiner Arbeit mitwirken vor allem Spielleiter M. Tuschinske und Jugendwart Karl-Ernst Blübaum. Spielabend ist dienstags ab 19.30 Uhr im Ballhauskeller Lemgo, am Marktplatz, wo auch die Jugend schon ab 18.00 Uhr trainiert.

Für den **Schachclub Leopoldshöhe**, gegründet 1981 mit Unterstützung des damaligen Bezirksvorsitzenden und seines Ausbildungsleiters, gibt Vereinsvorsitzender Horst Panke die Auskunft, dass sein gemeinnütziger Verein neben Turnierschach und Mannschaftsschach auch Schach für Fortgeschrittene und Anfänger angeboten werde. Der Spielabend ist jeden Donnerstag in der Gaststätte Vinnen, Schuckenbaum; für Jugendliche ab 18.00 Uhr und für Senioren ab 19.00 Uhr.

Allen lippischen Schachvereins-Chronisten zur besonderen Freude gereicht die uns von Joachim Stork überlassene Festschrift **Schachfreunde Lieme e. V. – 10 Jahre –**, also für die Zeit von 1986 bis 1996. Die Festschrift berichtet von den Anfängen mit dem 9. 6. 1986, also dem Gründungsdatum, über die weiteren Schritte in der Vereinsarbeit und den Erfolgen auf lippischer und überregionaler Ebene. Wie heißt es? Eine gute Vereinsführung garantiert den Erfolg. Werner Logermann führte von der Gründung 1986 dann acht Jahre lang bis 1994 den Verein und gab den Stab an Joachim Stork weiter, der auch heute noch den Vorstand als 1. Vorsitzender führt mit seiner Mannschaft, 2. Vorsitzender Peter Steppke, Spielleiter Andreas Hoffmann, Kassierer Andreas Becker, Jugendwart Martha Rathmann und Schriftführer Hans-Helmut Rieth.

Gespielt wird in der Gaststätte Liemer Krug, Bielefelder Straße in Lemgo-Lieme montags ab 19.00 Uhr. Die Jugend und Schüler treffen sich zum Training im Clubhaus des Kultur- und Sportringes Lieme e.V. in der Bielefelder Straße 164, Lemgo-Lieme, wo auch die Mannschaftsspiele stattfinden. Der 1. Vorsitzende schrieb uns: ...„Für alle Aktivitäten der SG Detmold im Jubiläumsjahr wünschen wir ein gutes Gelingen. Falls Unterstützung benötigt wird, stehen wir gerne zur Verfügung.“ Wir aus Detmold sagen herzlich danke.

Im Übrigen erfreuten die Liemer Schachfreunde mit dem Stellen des Lippischen Schachmeisters der Senioren für 1997/1998, der sich mit seinem Namen Torben Klink in die Annalen eintragen lassen kann.

Dankenswerterweise stellte uns der **Schach-Klub „Tönsberg“ Oerlinghausen** einen Auszug aus seiner Festschrift „1974 bis 1999 – 25 Jahre Schach-Klub Tönsberg Oerlinghausen“ zur Verfügung. Zu Recht weisen die Oerlinghauser darauf hin, dass es einen Schachklub dort mit dem Namen „Tönsberg“ bereits 1946/47 – durch August Babel gegründet – gab. Zwischenzeitlich – ab 1952/54, nach einer Art „Schach-Agonie“ vermittelt Untätigkeit bis in die sechziger Jahre des vergangenen Jahrhunderts – gab es de facto keinen Schachklub mehr. Erst mit dem wichtigen Datum 16. 2. 1974, als sich 20 Lipperreier im „Pollmannskrug“ versammelten und den Schach-Club Lipperreihe ins Leben riefen, entwickelte sich mit Aufgabe des Standortes Lipperreihe und Verlegen des Schach-Standortes nach Oerlinghausen eine neue Schachphase, knüpfte man an die Tradition aus dem Jahre 1946/1947 an.

Beachtenswert waren die engagierten Arbeiten des Oerlinghauser Schachlehrers Richard Mede, der ergänzend zum Vereinsschach das Schachspiel in den Schulen förderte. Auf die zahlreichen Veröffentlichungen weise ich hin.

Richard Mede und Wilhelm Bracht führten den Schachklub „Tönsberg“ Oerlinghausen erfolgreich. Im Sommer 1999 berichteten die lippischen Tageszeitungen vom 25. Vereinsjubiläum ausführlich. Zuvor erfreute es ganz Schach-Lippe, dass die *Heinz-Sielmann-Schule* aus Oerlinghausen eine Goldmedaille und zweimal Silber durch ihre schachbegabten Schüler in einem Feld von 500 Teilnehmern aus Belgien, Holland, Luxemburg und Deutschland (128 Vierer-Mannschaften) erobern konnten.

Mit dem **Schachklub „CAISSA“ Bad Salzuflen** tummelt sich seit vielen Jahren ein überaus ideenreicher wie aktiver Schachverein in regionalen und überregionalen Leistungsklassen. Über die bekannten Darstellungen hinaus wies in einem kurzen Schreiben der 1. Vorsitzende Thomas Gransalke auf das Gründungsjahr 1947 und die e.V.-Eigenschaft hin. Die zur Zeit 35 Mitglieder des Vereins treffen sich in der „Gelbe(n) Schule“, Martin-Luther-Str. 2, Bad Salzuflen, jeden Dienstag ab 18.30 Uhr. „Seit 1997 richtet der Verein jährlich ein internationales Schnellschachturnier aus. 1999 nahmen daran 154 Spieler teil, darunter 6 Großmeister und 9 Internationale Meister.“ So konnte sich das angesehene Turnier von 117 Teilnehmern 1988 beachtlich entwickeln; 1998 stach Großmeister Wolfgang Uhlmann (früher DDR) hervor.

Für den Schachverein **Schachspielgemeinschaft (SSG) Wöbbel-Steinheim** schrieb uns der 1. Vorsitzende Jürgen Christmann und stellte mit 2. Vorsitzende Petra Frischauf, Geschäftsführer Rudolph Mühlenbein und Spielleiter Dietmar Schilling seine wichtigsten Mitstreiter vor. Vereinslokal ist „Hölscher Krug“ in Wöbbel, gespielt wird donnerstags ab 20.00 Uhr. Die Spielgemeinschaft stellt zwei Mannschaften.

Bislang am häufigsten konnte in Lippe über die **Schachgemeinschaft Detmold – Detmolder SK von 1962/SC „Paulsen“ 1900/1950** – berichtet und nachgelesen werden. Gleichwohl ist der Vorstand 2000 nachzutragen: Vorsitzender Andreas Bollhorst, stellvertretender Vorsitzender Norbert Bessert, Geschäftsführer Bernhard Melchior, Spielleiter Stefan Tappe, Schatzmeister Erhard Hantke, Jugendwart Guido Gößling, Pressewart Lothar Windmeier.

Im Rahmen dieses Berichtes, schlussendlich, ist es gleichfalls Pflicht, über ein neues, ja zeitgemäßes Phänomen zu sprechen, nämlich über **Computerschach**. Wir konnten die Firma *Niggemann* gewinnen, nicht nur sich, sondern die von den vielen Schachfreunden vermehrt gewünschten Schach-„Medien“ zum „hausgerechten Konsum“ und für andere Ziele geforderten Produkte vorzustellen. Aus dieser neuen Welt könnten wir viele Bücher schreiben, beschränken uns nur auf noch wenige Sätze. Noch im Juni 1999 war von einem Großereignis nicht nur in der Schach-Fachpresse, sondern auch in den Tageszeitungen nachzulesen. Wir erfuhren von der Computerschach-Weltmeisterschaft als „Härtetest für beste Rechner und Software“. Nun, es mag ergänzend zum bekannten Turnierschach entwickelt werden. Oder ...?

Eine kleine Detmolder Schachgeschichte. 1900 bis 2000 – 100 Jahre Schach in Detmold und mehr?

Von Horst Paulussen, Horn-Bad Meinberg

Zu Ehren und aus Anlass des 150. Geburtstages unseres lippischen Schachgroßmeisters Louis (Ludwig) Paulsen (1833–1891) aus Blomberg-Nassengrund habe ich mit großem Engagement unserer lippischen Schachfreunde eine kleine Chronik zur Schachgeschichte Lippes herausgebracht. Unterstützt wurde ich vom Lippischen Heimatbund und vom Landesverband Lippe, die sich engagiert auch „ungewöhnlicher, mehr am Rande lippischer Schwerpunkte“ angesiedelter Kultur widmen. Mit dem Titel „LOUIS PAULSEN/1833–1891/1900–1981 – Ein Beitrag zur Geschichte des Deutschen Schachspiels“ sind die bis dahin relevanten Schritte, auch der Detmolder Schachvereine, vorgestellt worden.

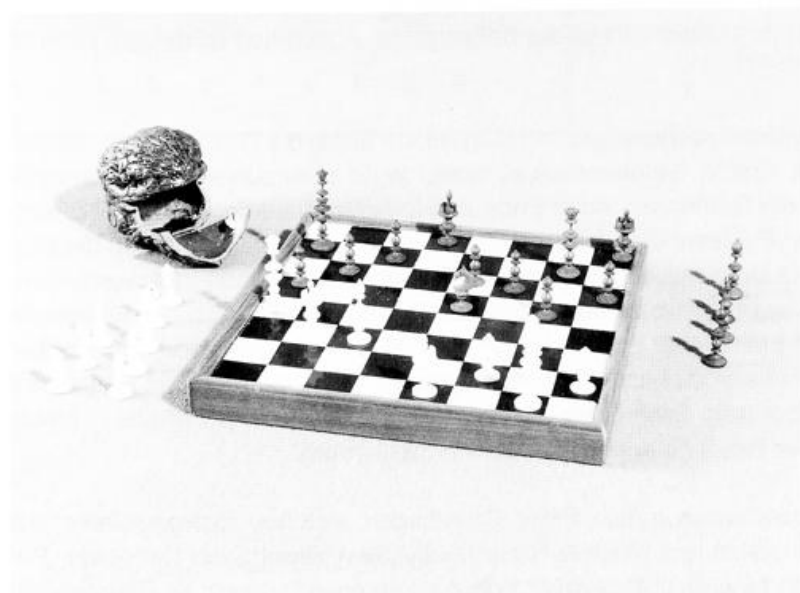
Ohne Louis Paulsen – oder ohne eine so großartige und vorbildliche Persönlichkeit – hätte es zu dem damaligen Zeitpunkt weder eine merkliche Schachbewegung in Lippe noch Wünsche zur Gründung von Schachgemeinschaften, Schachtischen oder gar Schachvereinen gegeben. In Lippe war es während des 19. Jahrhunderts recht schwierig, Menschengruppen für gemeinsame Ziele zusammenzufügen. In diesem überschaubaren „Miniatur-Fürstentum“, dem „sogar“ die 1848er Revolution eben so zu schaffen machte wie z.B. auch die Turner-Bewegung, in dem mit der Alten Hansestadt Lemgo und der feinen lippischen Residenz Detmold zwei sich ständig beobachtende Pole – früher wie heute – gegenseitig aufbauten, in dem viele Lebensbereiche im Allgemeininteresse standen, nur nicht Schach, liefen auch die lippischen Schachfreunde hinter anderen Gemeinschaften hinterher. Erst nachdem das Bürgerliche Gesetzbuch ab 1. Januar 1900 für alle – wirklich für alle – Vereine (also Kreise Gleichgesinnter und so ähnlich) mit klarer juristischer Paradigmenwelt – oder sagt man Nomenklatur? – versah, stieg der Schach-Stammtisch in der Ressource zu Detmold zu einem Verein empor. Der Schach-Club „Paulsen“ Detmold 1900 wurde gegründet, die „lippische Gemeinsamkeit“ des bis dahin elitär funktionierenden Schach-Stammtisches musste allerdings zugleich ein Ende finden. Sicherlich gut so.

Mit dem „profanen“ Begriff „Verein“ vergingen sich die bis dahin gesellschaftlich hoch angesiedelten Schachkönige gegen „standesnotwendige“ Formulierungen gesellschaftlich relevanter Kreise bzw. Kreisel. Als bald wichen die Schachfreunde in öffentliche Restaurationen – nicht nur wegen des zunächst noch minimalen Mitgliederzuwachses – aus. Hier stehen heute noch den nachdenkenden Schachenthusiasten alle Tore der Spekulation offen. Die Geschichte der Detmolder Schachvereine wird zugleich zum abenteuerlichen Alptraum ständig wechselnder Detmolder Schachlokale; der Aufstieg wird zu einer Art Niedergang von sogenannten Schachlokalitäten. Ohne die Stationen aus dem bereits zitierten lippischen Schachbuch nun zu wiederholen, kann die schicksalhafte Stafette der Schachlokale nun doch ergänzt werden.

Noch wird also auf den Beitrag über Schachmeister Detmolds oder Lippes zu verzichten sein. Noch wollen wir die zum Problem ausgewachsenen Lokale und Gaststätten oder Hotels nebst Stadthallen-Nebenräumen oder Gemeinschaftsräumen Detmolder Turnvereine oder Arbeitslosenzentren ansprechen. Sie sind immerhin Stätten mit oder ohne ausreichendes Licht, mit oder ohne ausreichende wie zudem geeignete Tische, mit oder ohne akzeptable Toiletten, mit oder ohne ausreichende Belüftung, mit oder ohne ausreichende Bewirtung (Bewirtschaftung): Stätten, in denen Schach als anerkannte sportliche Disziplin mit den so geschätzten künstlerischen bzw. kunstvollen Gedankengebäuden Witz und Geist präsentieren und Wettkampf gerechte Vollendung schaffen soll.

Unsere Schachenthusiasten des ausgehenden 20. Jahrhunderts sind in ihrer Mehrzahl junge kreative Geschöpfe mit langen Haarmähnen oder gar keinem Haar, ähnlich einigen Recken auf den Fußballplätzen. Sie sind aber auch gelegentlich ältere Herren in gut sitzenden Kombinationen, deren Krawatten mit kostbaren Nadeln gehalten werden. Auch präsentieren sich mittelalterliche Jeansträger mit Sandalen oder weißen Turnschuhen, wobei oberhalb des Hosengürtels rot oder blau karierte Hemden ohne Unterhemd auf Übergänge aus der Burschenzeit in die dritte Ebene von Managerschichten hinweisen. Sehr, sehr selten trifft man auf die Spezies, die man beim zweiten Hinsehen durchaus als weiblich qualifizieren kann; wirklich nur sehr selten. Die Schachvereine sind zu den Schmelztiegeln aller Gesellschaftsschichten mutiert, die in nichts mehr an jene hehre Feinherrenschicht der vorletzten Jahrhundertwende mit Jugendstil und Stehkragen erinnern. Wer, ja wer, in Gottes Namen, soll diese heterogene Schar beköstigen, bewahre denn aufnehmen?

Wer hat es denn nicht schon gesehen? Dieses Unbehagen in den Gesichtern gestandener Ober, Kellner und gar Geschäftsführer: stur dasitzende und vor sich hin brütende, auf 64 weiß-schwarze Felder starrende Augenpaare. Kein Verzehr! Nichts. Niemand bewegt den Kopf in Richtung Bedienung, um ein Tässchen Kaffee oder Tee oder ein anderes Getränk oder sogar eine Speise zu erbitten. Nichts. Die ganz jungen bestellen eh nichts. Wer will denn solche Denksportler bei sich aufnehmen? Ja, wer ist denn zudem in der Lage, weder Nerven noch Beherrschung zu verlieren, diese stillen Brüter zufriedenzustellen? Nun, in der heutigen sehr hektischen Zeit stören diese schweigsamen Weggenossen. Es musste der Wandel still und kaum erkannt vollzogen werden. Anstelle schrittdämpfenden Teppichbodens mit exotischen Holzmöbeln und handgeklöppelten Tischdecken ist der unpassende, stark ramponierte Holztisch mit dazugehörigen aus den Leim gehenden Sitzunikaten (in der Regel glatt gerutschte Holzflächen, von denen man im Winter abgleitet und im Sommer festklebt) Standard. Gut gemeinte vorübergehende Unterbringung in einem Klassenraum einer Grundschule führte zu der schnellen Erkenntnis, dass die Dimensionen der Sitzflächen unserer Grundschüler natürlicherweise stark differenzieren zu jenen wohlbestallten Gesäßvolumen eingefleischter Schächer.



Ein kleines „Schätzchen“, im Detmolder Schloss, SD Prinz Armin fotografierte diesen besonderen Satz roter und weißer Figuren, die in einer Nussschale untergebracht sind.

Wie hoch sind da erst die schachlichen Leistungen einzuschätzen, mit denen die Detmolder Denksportler die dritthöchste Spielklasse in der Republik seit vielen Jahren erobern und nahezu immer verteidigen konnten! Wir haben diese Getreuen porträtiert und mit diesem Heftchen verewigt. Es ist ihnen schon zu verdanken, Detmolder Schachleben weit über Lippe hinaus getragen zu haben. Eine besondere Form der Diplomatie, die den Bekanntheitsgrad unserer Residenz Detmold auf eine mehr ungewöhnliche, aber in der Erinnerung bleibende Art zu vergrößern versucht. So haben es die Altvorderen mit Dr. Helmut Reefschläger, Heinz Bilo, Fritz Hagemann, Gerhard Latzel, August Babel, Walter Worm, Paul Jacob, Reinhard Oestreich, Kurt Egert, Dr. Ado Krämer, Schönhage, Zenner, Dr. Josef Lenger, Wilhelm Kuppe, Dr. Georg Deppe, Norbert Jürgens, Bruno Hoffmann und viele andere stets gute Schachbotschaften aus Lippe nach draußen transportiert.

Kurz nach dem Zweiten Weltkrieg mussten die Detmolder Schachspieler Holz und Kohle zum Beheizen des Kanonenofens im Café Elbing mitbringen. Dies war auf jeden Fall zur damaligen Zeit angenehmer als heute der Aufenthalt in nur selten günstigen Spielräumen. Immerhin, Dankbarkeit ist bei den Schachspielern durchaus vorhanden. Der Verfasser dieser Zeilen indes ist seit je als kritisch bekannt und hat es noch immer nicht geschafft, seine Meinung hinter dem Berge zu halten; wozu auch? Vielleicht kommt der Tag, an dem die Welt der Schachlokale wieder günstig aussieht.

Günstig hat sich die „schachliche Entwicklung“ in Detmold gezeigt. Es bestehen fünf Mannschaften, die eine Leistungsbandbreite von der Kreisklasse bis zur NRW-Regionalliga abdeckt. Gelegentlich stieg man ab, kurz darauf wieder auf. Die mit viel Spiellaune agierenden Detmolder Mannschaften der Jetztzeit sind alle in diesem Heftchen festgehalten und porträtiert. Es verbindet sie Kameradschaft, Leidenschaft am Schachspiel, Gemeinsamkeiten wie Plaudern über Tagesereignisse, Politik, Geschichte, Kultur und Detmolder Theateraufführungen. Auch – so die Schachküken – werden schulische Fragen besprochen oder elterliche Vorgaben hinterfragt.

Es sei in dieser kleinen Broschüre nur noch kurz aufgezeigt, welche Detmolder Schachmannschaften seit 1900 Enthusiasten der schönsten Nebensache dieser Welt – eben das Schachspiel – in gemeinsamer Interessentenrunde garantierten. Von 1900 bis 1943 wurde im SC „Paulsen“ 1900 Schach gespielt. 1943 konnten die Detmolder Schachfreunde ihrer Leidenschaft in ihrem Verein nicht mehr nachkommen, weil die Nazionalsozialisten den Verein in Detmold auflösten. Der Grund bestand in der hartnäckigen Weigerung des „SC Paulsen“ 1900, ihren jüdischen Kassierer, Ernst Beerens, auszuschließen. In dieser Zeit dominiert seit den zwanziger Jahren der bekannte Dr. Ado Kraemer, dessen Einfluss jedoch lange zurück lag.

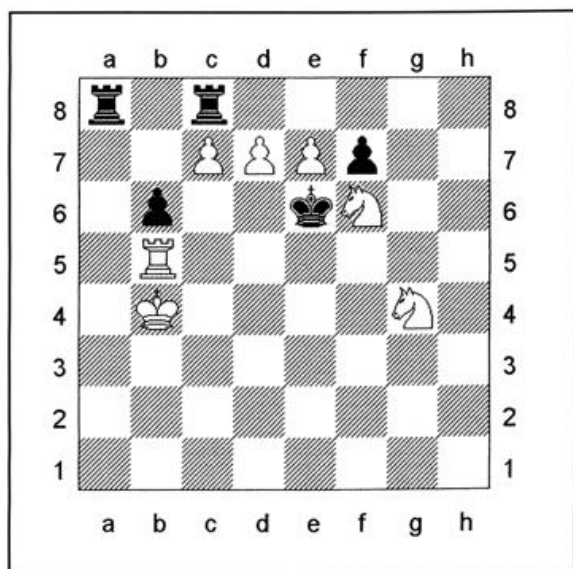
Abgesehen von den seit 1939 wütenden Kriegseignissen sorgten vor allem die Nazis für den Niedergang des Detmolder Schachvereins. Erst in kleinem Kreisel, dieser tagte in verschiedenen Detmolder Kneipen und Restaurants, spielten die Detmolder nach Ende des Zweiten Weltkrieges wieder öffentlich Schach. So trafen sich die alten „Paulsen“-Spieler entweder im alten „Rauchfang“ oder in der Etage darüber in Gellers Gaststätten mit dem wunderschönen Logenraum der Freimaurer (dieses historische Gebäude gehört heute zum Gesamtkomplex der Sparkasse Detmold im Bereich der Bielefelder Straße) oder im schon zitierten Café Elbing oder im „Arminius“ oder im „Neuen Krug“ oder im „Nadler“ bzw. im sogenannten „Fröhlichen Meineid“ (scherzhafterweise genannt, weil Waldi Nadlers Restaurant „Zum Landgericht“ schräg gegenüber dem Detmolder Gerichtsviertel seinen Standort hatte – heute steht hier das hässliche Gebäude der Firma Finke) oder in der Hermannsburg.

Erst 1950 fanden die Detmolder Schachfreunde die nötigen Grundlagen, sich neu zu organisieren; der SC „Paulsen“ 1900/1950 konstituierte sich neu. Weitere Schachaktivitäten förderte der Detmolder Polizeisportverein. Er ließ 1953 die Gründung des SK „Armin“ Polizeisportverein Detmold im Rahmen seiner Gesamtorganisation als eigene Schachabteilung zu. Nach den in meinem Büchlein geschilderten Querelen ging der „Armin“ im Detmolder Schachklub (DSK Detmold) auf. Während die „Paulsen“-Truppe bereits in der Bundesklasse erfolgreich spielte, arbeiteten sich die DSKler mühsam über Be-

zirksklasse aufwärts bis zur Regionalliga. 1973 konnten es die beiden Detmolder Vorstände der bis dahin miteinander konkurrierenden Vereine schaffen, mit der überfälligen Fusion einen einzigen starken Verein zu gründen. Mit dem **Detmolder SK/SC „Paulsen“ 1900/1950** stieg man 1975/1976 sogar bis in die neu strukturierte Spitzenklasse Nordrhein-Westfalens, der NRW-Liga, auf. Diese wurde seitdem auch gehalten, aber immer wieder gelegentlich durch den Abstieg verlassen, dann aber auch wieder neu errungen. H.C. Simon und Guido Gößling berichten noch darüber.

Die aktuellen Mannschaftsaufstellungen sind dieser kleinen Broschüre zu entnehmen. Ergänzt werden diese mit aktuellen Fotos, die von SG-Pressewart Lothar Windmeier hergestellt wurden.

Für das Detmolder Schachleben ist die Jugendförderung von gleicher Bedeutung wie die Stabilisierung der Spitzenmannschaften und des dazugehörigen Sockels, der von immerhin vier Mannschaften gebildet wird. Nicht zu vernachlässigen sind die Bemühungen, alle Seniorenspieler „aktiv“ zu halten. Vor allem deren Erfahrungen auf vielen schachlichen Ebenen wie aber auch im täglichen Leben können und sollen die Qualität und Leistung aller beflügeln. Insoweit finden Jahr für Jahr abrundende gesellige Abende bei Speis und Trank mit den Familienangehörigen statt.



Der Detmolder internationale Problemkomponist Gerhard Latzel hat diese Stellung mit Urdruck aus dem Jahr 1967 zum Nachdenken anlässlich der Ostwestfalen-Lippe-Meisterschaften 1967 veröffentlicht.

Zur Kontrolle nochmals die Brettstellung:

Weiß: Kb4, Tb5, Sf6, Sg4, c7, d7, e7 (7).

Schwarz: Ke6, Ta8, Tc8, b6, f7 (5).

Aufgabe: Matt in 4 Zügen. Gerhard Latzel glaubte, hier etwas Neues dargestellt und eine Lücke in der Problemliteratur geschlossen zu haben.

Line

SG Detmold in der NRW-Liga Teil 1988/89 bis 1990/91

Von H. C. (Hans Christian) Simon

1988/89

1988 gelang es der ersten Mannschaft erstmals, in die dritte Liga aufzusteigen. Die neue Spielklasse brachte für uns einige ungewohnte Begleiterscheinungen: Weite Anfahrten, Schiedsrichter, bekannte Aufstellung der Gegner (damit verbunden eine eröffnungs-theoretische Vorbereitung) und natürlich ein deutlich höheres Niveau. Unser damaliger Vorsitzender Werner Nierle ließ sich von den hohen Wertungszahlen der Konkurrenz beeindrucken und prophezeite vor der Saison den Abstieg mit der Prognose: „Keiner von euch holt 50% der Punkte!“ Am Ende erreichten wir mit Glück und Geschick einen hervorragenden 4. Platz.

Der erste NRW-Liga-Mannschaftskampf der SG Detmold fand in Duisburg statt. In der guten, alten Zeit spielte der heutige Bundesligist natürlich noch mit acht Spielern deutscher Staatsangehörigkeit, so dass es zu einer spannenden Auseinandersetzung kam. Mit der folgenden Partie möchten wir alle Ersatzspieler ehren, die in der Regel von einer beschwerlichen Reise ein „0“ mit nach Hause brachten.

PSV/Turm Duisburg–SG Detmold 25. 9. 1988

Hartmann, K.–Recker, Frank (8. Brett)

e4 Sf6 (Der „Franzose“ Recker war gerade erst der Aljechin-Gemeinde beigetreten. Der Lohn der guten Tat folgt sofort.) 2. Sc3 d5 3. cd5: Sd5: 4. d4 Sc3: 5. bc3: Sc6 6. Sf3 Lg4 7. d5 Se5 8. Se5: ? (Lb5=) Ld1: 9. Lb5+ c6 10. dc6: a6! 11. c7+ ab5: 12. cd8+: Td8: 13. Le3 Lc2: 14. Ke2 f6 15. Tac1 Lf5 16. Sf3 Ld3 + 17. Kd2 e5 18. Tad1 La3 0 - 1.

Schiedsrichter

Haben Sie schon mal bei einer Sportveranstaltung gegen den Schiedsrichter gespielt? Heinz Bilo schrieb am 5. 3. 1989 Sportgeschichte, indem er während des Mannschaftskampfes PSV Wuppertal–SG Detmold den Unparteiischen besiegte. (Dieser forderte ihn zu einer Partie auf, da die Heimmannschaft das 1. Brett unbesetzt ließ.)

1989/90

Bekanntlich ist das zweite Jahr am schwierigsten für einen Aufsteiger. Leider bewahrheitete sich diese Redensart, da Heinz Bilo aus privaten Gründen nicht mehr zur Verfügung stand und die Klasse stärker geworden war. Trotz heftiger Gegenwehr stiegen wir zusammen mit der SG Bünde in die Regionalliga ab.

Arnhem

Von Nico (damals Mannschaftsführer) organisierte Auswärtsfahrten hatten gelegentlich den Charakter einer Abenteuerreise. Wagen 1 (Niko) und Wagen 2 (HC) treffen sich bei Günther Kreie (auch ein leidgeprüfter Ersatzspieler) in Hiddesen. „Wo ist das Spiellokal in Mülheim?“ Niko nennt einen Straßennamen und schlägt vor, hintereinander zu bleiben, und fährt los. Wagen 2 lässt es etwas ruhiger angehen. Hinter Dortmund wird die Besatzung von Wagen 2 leicht nervös: Wagen 1 immer noch nicht zu sehen! Der altersschwache Audi gibt nun alles, doch die Abfahrt Mülheim/Heißen rückt immer näher. Man entscheidet sich für das Abfahren. Mit unglaublichem Glück findet Wagen 2 das Spiellokal alleine und erlebt gleich die nächste Überraschung: Wagen 1 ist noch gar nicht da! Die Erklärung folgt eine halbe Stunde später: „Jaaa, wir sind die A 2 immer geradeaus gefahren, kurz vor Oberhausen kamen Hinweisschilder für Arnhem. Da das in Belgien liegt, merkten wir, dass wir falsch sind!“ Nun, eine inkorrekte Begründung (Arnhem liegt in den Niederlanden) für eine richtige Folgerung.

Die richtigen Folgerungen zieht Nico auch am Brett. Er spielt die Saison seines Lebens. Einige Ingo-Favoriten unterschätzen Nicos (pardon: soliden) Damenbauernspiel.

d4 Sf6 2. Sf3 e6 3. Lg5 c5 4. c3 Le7 5. e3 b6 6. Sbd2 0-0 7. Ld3 Lb7 8. 0-0 cd4: 9. ed4: d6 10. De2 Sbd7 11. a4 a6 12. h3 Te8 13. Tfe1 Dc7 14. Lf4 Lf8 15. Se4 Dc6 16. Df1 h6 17. Sf6: Sf6: 18. Sd2 Te7 19. Se4 Sd5 20. Ld6: f5 21. Le7: Le7: 22. Sg3 Lh4 23. Le2 Sf4 24. Lf3 Dc7 25. Lb7: Db7: 26. c4 Tf8 27. Tad1 Tf6 28. d5 Tg6 29. Td4 Db8 30. d6 e5 31. Tf4: ef4: 32. Sf5: Dd8 33. Se7+ 1 – 0

1990/91

Die Regionalligasaison 1990/91 stand im Zeichen der Machenschaften des Herrn M. Für die jüngeren Leser sei hier nochmal erwähnt, dass der Bezirksklassenverein SV „Paulsen“ Blomberg mit Hilfe von einheimischen käuflichen Spielern, später mit bulgarischen Meistern bis in die NRW-Liga aufstieg. Die Angebote für die Detmolder Spitzenspieler bewegten sich im vierstelligen DM-Bereich. Nur dem Spieler Simon wurde diese „Ehre“ nicht zuteil, da er wegen der Eröffnung mit dem Königsspringer bei Herrn M. in Ungnade gefallen war. Martin Forchert beschied Herrn M., man könne darüber reden, wenn er einen Nachweis über die rechtmäßige Herkunft des Geldes erbringen würde. Herr M. fand das gar nicht lustig. Wenig spaßig war allerdings auch die Tatsache, dass Herr M. Jugendlichen meines Vereins materielle Versprechungen für einen Wechsel machte.

Unter diesen Vorzeichen gab es am 11. 11. 1990 (also zu Beginn der Narrenzeit!) das Duell Detmold–Blomberg.

Die Detmolder ließen im Vorfeld verbreiten, dass sie in diesem Kampf die Großmeister (GMs) Gelfand, Kupreitschik, Bronstein und Antoshin aufbieten würden. Aus organisatorischen Gründen wurde aber nichts daraus. So kam es, dass Herr M. 7 (!) Bulgaren (u.a. die GMs Padewski, Lukow, Radulov und Velikov) und einen ehemaligen 2. Bundesliga-Spieler auflaufen ließ, um eine Amateur-Mannschaft zu besiegen. Ein Jahr später endete der Spuk.

In der NRW-Liga galt damals die Beschränkung auf zwei Ausländer pro Mannschaftskampf. Die eingekauften Deutschen erwiesen sich als nicht stark genug für den Aufstieg in die 2. Bundesliga. Daraufhin beendete Herr M. sein „Engagement für den Schachsport“, und der Verein SV „Paulsen“ Blomberg hatte aufgehört zu existieren.

SG DETMOLD in der NRW-Liga Teil 1991–2000

Von Guido Gößling

1991 bis 2000

Die politischen Umwälzungen im Europa der späten achtziger Jahre wirkten sich auch auf den Schachsport aus. Seit langer Zeit hat Schach in den meisten Ländern Osteuropas, und vor allem in Russland, einen höheren Stellenwert als in Westeuropa. Diese große Beliebtheit in Kombination mit einer effektiven staatlichen Förderung führte dort zu einem für westliche Spieler unerschöpflich erscheinenden Reservoir an hervorragenden Spielern. Ein Reservoir, das vor der Öffnung der Grenzen unsichtbar war, da, wie in anderen Sportarten auch, nur eine handverlesene, systemangepasste Elite das Land auf internationalen Wettkämpfen vertreten durfte. Die ungleichen Lebensstandards, und, damit verbunden, das Ungleichgewicht der Wechselkurse, führten dazu, dass es einerseits für osteuropäische Spieler sehr attraktiv war, für West-Währung zu spielen, und es andererseits für westliche Schach-Mäzene möglich wurde, starke Mannschaften für wenig Geld zusammenzukaufen.

In der NRW-Liga nahm die durchschnittliche Spielstärke dadurch beständig zu. Die ersten beiden Bretter mit Profis zu besetzen, wurde zum Standard. Für uns machte dieses gehobene Niveau auch einen Teil der Attraktivität der Liga aus; schließlich hat man nicht alle Tage die Gelegenheit, gegen Großmeister anzutreten. Besonders wenn es uns gelang, so eine Mannschaft zu schlagen, war die Freude groß. Leider stellten wir schnell fest, dass die Legionäre oft nur nach Tabellenstand, Gegner und finanzieller Lage des Mäzens eingesetzt wurden, wodurch der Wettbewerb erheblich verzerrt und sportlich entwertet wurde.

In der Saison 1991/1992 wurde die Detmolder Mannschaft mit den Jugendlichen Sven Seedorf und Guido Gößling verjüngt. Der Aufstieg wurde durch einen Sieg im direkten Vergleich gegen den Konkurrenten Lippstadt gesichert. Die folgenden Jahre in der NRW-Liga hatten ungefähr folgenden Saisonverlauf:

- Lange vor dem Saisonstart begann sich das *Personalkarussell* zu drehen. In jeder Saison gab es Vereinswechsel aufgrund beruflicher, privater oder schachlicher Gründe. Dies waren die Zeiten der Telefonate und der guten Verbindungen. Mit den Spielern, die gerüchteweise die nächste Saison für Detmold spielen wollten, könnte man einen neuen Verein gründen.
- Die *Auslosung* hatte entscheidenden Einfluss auf den Saisonverlauf. Das Auslosungsverfahren der NRW-Liga macht es möglich, dass von den zwanzig Mannschaften die zehn stärksten in einer Gruppe spielen. Die Chancen auf einen Klassenerhalt hatten also auch mit purem Glück zu tun.
- Rätsel raten darüber, in welcher *Aufstellung* die gegnerische Mannschaft wohl antreten würde. Fünfzehn gemeldete Spieler für acht Bretter waren keine Seltenheit. Die Anwesenheit von zweiten und dritten Mannschaften, deren Spieler sich in den Bundesligamannschaften ihres Vereins fest spielen konnten, verzerrte die Lage noch zusätzlich.
- Individuelle *Vorbereitung* auf konkrete Gegner. Nachdem das Informationszeitalter auch im Schach Einzug gehalten hatte, wurden die Notationen der Partien eingesammelt und im elektronischen Format vertrieben. Jetzt war man zwar in der Lage herauszufinden, welche Eröffnungsvarianten der Gegner bevorzugt wählte, doch man konnte davon ausgehen, dass dieser das Gleiche tat. Dies führte zu einem ganz anderen Umgang mit den eigenen Eröffnungen. Varianten wurden gehütet und für gute Gelegenheiten aufbewahrt, und teilweise wurde schon im ersten Zug abgewichen, um den Gegner zu überraschen.
- Bei Auswärtskämpfen musste man noch die *Anfahrt* überstehen. Sonntags morgens um halb acht im Auto zu sitzen, um zum Rundenbeginn um elf Uhr in Aachen zu sein, ist nicht die beste Voraussetzung zum Schachspielen. Der Rest der Bevölkerung schläft zu dieser (un-)christlichen Zeit zum Glück und überlässt die Autobahnen den Schachspielern, so dass zumindest ein schnelles Reisen gewährleistet war. So hart wie unsere Gegner aus Mülheim, die wegen einer Bombendrohung auf der A 2 fest saßen und wegen Verspätung den Mannschaftskampf verloren, hat es uns jedoch nie getroffen.
- Endlich *Schach spielen!* Der Zweck all der Bemühungen. Irgendwo in Nordrhein-Westfalen, in einer Schule, einer Altentagesstätte oder dem Hinterzimmer einer Kneipe ein paar Stunden lang nichts anderes als das Universum der 64 Felder. Ein ständiges Kämpfen um die Stellung, um den ganzen oder halben Punkt. Zittern um die Partien der Mannschaftskollegen. Oft wiegt die Verantwortung schwer: Ein einzelner Zug in Zeitnot kann entscheiden. ... über den Partieausgang, über den Mannschaftskampf und über Klassenerhalt oder Abstieg.
- Auch die *Heimfahrt* hatte manchmal ihre Tücken. Auf der Rückfahrt von Bochum verpasste ich einmal die Abfahrt auf die A 2, weil ich unbedingt der Blindpartie folgen musste, die meine Mannschaftskameraden auf dem Rücksitz spielten. Erst als wir schon fast in Münster waren, fiel uns dieses Missgeschick auf. ...
- Am Abend konnte man den WDR-3-*Videotext* bemühen, um die Ergebnisse der Konkurrenz zu erfahren.
- Die *letzten Runden* waren für uns immer die spannendsten der Saison, da wir immer vom Abstieg bedroht waren.

Viermal erreichten wir die rettenden Plätze (drei von zehn Mannschaften steigen ab), 1997 nicht. Die Bedingungen für uns waren schwieriger als noch ein paar Jahre zuvor. In der Breite war die Mannschaft zwar stärker geworden, die Praxis in der hohen Liga zahlte sich aus, doch uns fehlten die Spieler für die ersten Bretter. 1997 waren zum ersten Mal auch Mannschaften am Start, die von dem Bosmann-Urteil über die freie Arbeitsplatzwahl für Bürger, insbesondere Sportler, der Europäischen Union profitierten. Durch das Urteil dürfen bis heute beliebig viele EU-Bürger in einer Mannschaft spielen, wodurch das schachliche Niveau der Liga noch einmal erhöht wurde. Dazu kam, dass bei Teilen der Mannschaft der sportliche Ehrgeiz deutlich nachgelassen hatte. Die NRW-Liga hatte den Reiz des Neuen verloren, und die lange Anreise war abschreckend.

Weiter auf Seite 25



Louis (Ludwig) Paulsen, 15. 1. 1833, † 18. 8. 1891.
Das Foto entstand 1857 in New York.



Rückseite der an Louis Paulsen 1857 von Paul Morphy
verliehenen Goldmedaille.



SG Detmold I.
Hinten: Dieter Meyer,
Guido Gößling, Martin
Wördemann.
Vorn: Jürgen Berke-
meier, Hans Christian
(HC) Simon, Andre
Schaffarczyk.
Nicht auf dem Bild
Torben Klink, Stefan
Kette.

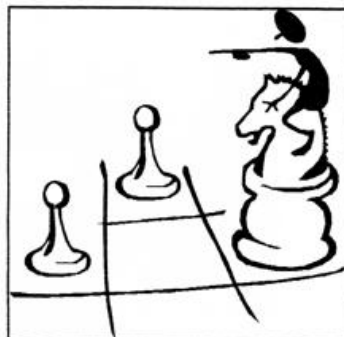
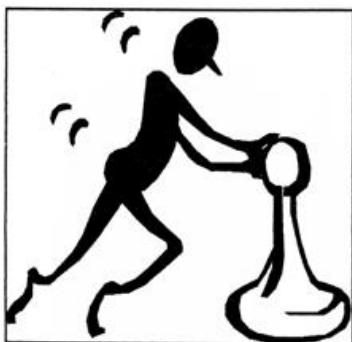


SG Detmold II.
Hinten: Günter Kreie,
Niko Forchert.
Vorn: Uwe Berge-
mann, Stefan Tappe,
Norbert Bessert,
Leo Selkind, Udo
Hötger, Raimund
Wolf.

JUBILÄUMSPROGRAMM 100 JAHRE SCHACH IN DETMOLD

1900 - 2000

01.	18.03.2000: (Sonntag)	13.00 Uhr	Schach-Fußballturnier der Schachgemeinschaft Detmold (in der Turnhalle 1860 Detmold, Georg-Weerth-Straße 17)
02.	20.04.2000: (Donnerstag)	19.30 Uhr	Schach-Jubiläums-Oster-Blitzturnier 2000 (im Arbeitslosenzentrum Detmold, Pinneichen)
03.	Vor Ostern 2000	Termin noch unbekannt.	Präsentation der Detmolder Schach-Jubiläums-Broschüre nebst Turnierprogramm 2000 mit dem Bürgermeister
04.	16./17.06.2000: Freitag und am Samstag.	2 Tage!	Offizielle Deutsche Mannschafts-Blitz-Meisterschaft, Sen. (im Gilde - Zentrum Detmold, Bad Meinberger Straße 1) Schirmherr: Bürgermeister Friedrich Brakemeier.
05.	13.08.2000:		Beim WDR, Studio Köln. Zu Gast bei Kulturchef Dr. Span. Gemeinsame Fahrt mit einem Bus.
06.	26./27.08.2000: Samstag und am Sonntag	2 Tage!	Offenes Detmolder Schach-Jugend-Turnier 2000 Kundenhalle der Sparkassenzentrale Detmold, Paulinenstraße UND: Offene Senioren Schach-Stadtmeisterschaft 2000
07.	16./17.09.2000: Samstag und am Sonntag	2 Tage!	Offenes Detmolder Schach-Jugend-Pokal-Turnier 2000 (Stadthalle Detmold, Kleiner Saal) 7 Runden Schweizer System, je 1/2 Stunde zuzügl. 5 Min.
08.	ab Herbst 2000: jew. 19.30 h donnerstags		Jubiläums-Vereinsmeisterschaft 2000/2001, wird gespielt im Arbeitslosenzentrum Detmold, Pinneichen.
09.	ab Herbst 2000: jew. 19.30 h donnerstags		Jubiläums-Vereinspokal 2000, wird gespielt im Arbeitslo- senzentrum Detmold, Pinneichen.
10.	ab Herbst 2000: jew. 19.30 h		Jubiläums-Vereins-Schnellturnier 2000, Bedenkzeit je 15 Minuten, gespielt im Arbeitslosenzentrum Detmold.
12.	Sommer 2000: Donnerstag	19.30 h	Jubiläums-Vereins-Schach-Blitzturnier 2000, je 5 Minuten gespielt im Arbeitslosenzentrum Detmold, Pinneichen.
13.	21.12.2000: Donnerstag	19.30 h	Schach-Jubiläums-Weihnachts-Blitzturnier 2000 (im Arbeitslosenzentrum Detmold, Pinneichen)



Die Schachgemeinschaft Detmold/SC Paulsen 1900 - DSK v. 1962 FREUT SICH AUF ALLE GÄSTE.
ALSO, HERZLICH WILLKOMMEN !!

Turnierort:		GILDE - ZENTRUM Detmold, Bad Meinberger Straße Nr. 1.																			16./17.06.2000 / Eröffnung am 17.06. um 11.30 h.									
Turnierleiter:		Sportdirektor des Deutschen Schachbundes und Karl Heinz Sieker, Schachgemeinschaft Detmold (Herr Reinhold Kasper, Telef. 05231 - 954 994 Telefax: 05231 - 954-0)																												
		Bad Meinberger Straße 1, 32 760 Detmold.																												
DEUTSCHE MANNSCHAFTS - BLITZ-MEISTERSCHAFT 2000 aus Anlaß "100 Jahre Schachvereine in Detmold" 1900 - 2000.																														
<u>Nr.</u>	<u>Mannschaft</u>	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	<u>Punkte:</u>	<u>Wertg.</u>	<u>Platz:</u>
1	x																													
2		x																												
3			x																											
4				x																										
5					x																									
6						x																								
7							x																							
8								x																						
9									x																					
10										x																				
11											x																			
12												x																		
13													x																	
14														x																
15															x															
16																x														
17																	x													
18																		x												
19																			x											
20																				x										
21																					x									
22																						x								
23																							x							
24																								x						
25																									x					
26																										x				



SG Detmold III.
Henning Müller,
Stefan Wördemann,
Bernd Mlodoch,
Rudi Henke, Andreas
Bollhorst, Herbert
Wangert, Reinhard
Groß



SG Detmold IV.
Lothar Windmeier,
Klaus-Peter
Schermeier, Rainer
Manthey, Hermann
Pennig, Nico
Forchert, Thomas
Giese, Achim Greune,
Udo Kleusser



SG Detmold V.
Hinten: Andreas
Loges, Peter Reineke,
Michael Siesenop,
Dieter Kosling, Erhard
Hantke. Vorn: Eduard
Schäfers, Lomo
Napitupulu-Plöger,
Bernhard Melchior,
Karl Heinz Sieker.



Sport-Abteilung der
SG Detmold.

1998 schafften wir mit neuen Spielern noch einmal den Aufstieg. Unter anderem aufgrund ungünstiger Personalentwicklung stiegen wir jedoch im nächsten Jahr gleich wieder ab. Im Jubiläumsjahr 2000 scheint unser Schicksal als Fahrstuhlmannschaft gestoppt; der Wiederaufstieg ist aus dem Blickfeld geraten. Doch Schach spielen kann man auch in der Regionalliga oder auf Turnieren oder am Vereinsabend der SG Detmold.

Die Spieler:

Martin Forchert ist der stärkste Spieler, den Detmold seit langer Zeit hervorgebracht hat. Er wechselte 1995 nach Bremen, um dort in der Bundesliga zu spielen. Auch Martin Wördemann spielte zeitweilig in Enger-Spenge in der zweiten Bundesliga, kehrte jedoch wieder zurück. Stefan Kette machte einen Absteiger nach Lieme. Nico Forchert und Hans Christian Simon waren konstant dabei. Sven Seedorf und Guido Gößling kamen später hinzu, noch später Andre Schaffarczyk und Dieter Meyer. Thomas Hanf, Edgar Prang, Michael Pollmüller und Herbert Kruse verstärkten die Mannschaft jeweils nur für ein bis zwei Jahre.

Guido Gößling kommentierte zum „schachlichen Zeitgeschehen“ einige Partiebeispiele (kursiv = Varianten pp.):

Martin Forchert (Detmold) – Blaskowski (Katernberg), 1994

B 80

1. e4 c5 2. Sf3 e6 3. d4 cd4: 4. Sd4: Sf6 5. Sc3 d6 6. Lb5+ Ld7 7. De2 a6 8. Ld7+: Sfd7: (Ein Zurückschlagen mit dem anderen Springer oder der Dame scheint natürlicher zu sein.) 9. Le3 Sc6 10. 0-0-0 Le7 11. f4 0-0 12. Thf1 Tc8 (Weiß hat seine Figuren vollständig entwickelt, und beginnt nun einen Angriff am Königsflügel.) 13. f5 Sd4: 14. Ld4: Da5 15. Td3 (Der Turm ist auf der dritten Reihe sehr flexibel aufgestellt, er kann zum Königsflügel schwenken, stützt den Springer auf c3 und ermöglicht Turmverdoppelungen.) 15. ... Lf6 16. Lf6: Sf6: 17. g4 (Weiß muss seinen Angriff vorsichtig führen, wie die Variante zeigt: 17. fe6: fe6: 18. Td6: Tc3: 19. e5 /19. bc3: Da3+ /19. ... Tc6 bc3: 21. ef: Da2:) 17. ... d5 18. ed5: - 18. fe6: wäre vielleicht noch stärker gewesen. 18. de5: /a) 18. ... fe6: 19. ed5: ed5: 20. g5 d4 21. gf6: Dg5+ - 21. ... dc: 22. De6 - 22. Kb1 dc: 23. De6+ Kh8 24. Tg3 Dh6 25. Dh3! ; /b) 18. ... Se4 /19. fe6: 20. Sd6 /- 20. Kb1 Se4 - 20. ... Da2: 21. Sc8: Tc8: 22. Ta3 Dd5: 23. Kb1 - 20. ef: Kh8 21. De4 Da2: 22. Ta3 - 18. ... ed5: (Schwarz hat Probleme, den isolierten Bauern auf d5 zu verteidigen.) 19. Df3 (Auch die Dame greift d5 an und stützt den Springer auf c3.) 19. Dg2 Tc5 20. Tfd1 Tfc8 21. Kb1 Tc3: 22. Tc3: Tc3: 23. bc3: Se4. 19.) ... Tfe8 20. Tfd1 - 20. g5 Se4 21. Td5: Dc7 - 20. ... b5 - 20. ... Dc7 21. h3 / 21. Dg2 Df4 / 21. ... Se4 21. Kb1 Dc7 22. Dg2 (Die Dame ist ein echtes Multitalent, sie deckt c2, g4 und h4 und greift außerdem d5 an.) 22. ... Dc5 23. Sd5: Sg4: (Schwarz hat sich vielleicht darauf verlassen, diesen Bauern zu erobern, doch nun gewinnt Martin mit einer Kleinen Kombination.) - 23. ... Se4 24. Te3 Te5 25. Te4: Td5 26. Td5: Dd5: 27. De2 und der Mehrbauer sollte zum Gewinn ausreichen. 24. Tc3 - 24. Dg4: Dc2: 25. Ka1 Dc1 - 24. ... Dd4 25. Se7+ - 25. Td4: Te1+ ... - 1:0.

Martin Wördemann (Detmold) – IM Vakhidov (Hochheide Duisburg) 1996

A 34

1. c4 Sf6 2. Sc3 d5 3. ed5: Sd5: 4. g3 c5 5. Lg2 Sc7 6. Sf3 Sc6 7. d3 e5 8. Sd2 Ld7 9. Sc4 Le7 10. 0-0 f6 11. f4 ef6: (Besser ist der Theoriezug 11. ... b5) 12. Lf4: Se6 - 12. ... 0-0 13. Db3 - 13. Sd6+ Ld6: 14. Ld6: Lc8 15. Se4 Se7 16. e3 0-0 17. Lc5: f5 18. Le7: De7: 19. Sc3 Sc7 20. De2 Tb8 21. e4 b6 22. ef5: Dc5+ 23. Df2 Lf5: 24. Dc5: bc5: 25. Sd5 Sd5: 26. Ld5+ Kh8 27. Le4 Lh3 28. Tf8+ Tf8: 29. Tc1 g6 30. b3 Kg7 31. Lg2 Lg2: 32. Kg2: Tf5 33. Te1 Td5 34. Te3 a5 35. Kf3 a4 36. Ke2 ab3: 37. ab3: Schwarz überschreitet die Zeit, doch der „Master of Rook Endings“ hätte diese gewonnene Stellung bestimmt nach Hause geschoben. 1:0.

Hans-Christian (HC) Simon (Detmold) – Bachmann (Katernberg), 1993

E 65

1. Sf3 Sf6 2. c4 g6 3. Sc3 Lg7 4. g3 0-0 5. Lg2 c5 6. 0-0 Sc6 7. d4 d6 8. dc5: (Charakteristisch für HCs manchmal etwas trockenen Stil.) 8. ... dc5: 9. Lf4 Sh5 10. Le3 Sd4 11. Dd2 Lg4 12. Tad1 Lf3: 13. Lf3: Sf3+: 14. ef3: Da5 15. Dc2 Sf6 16. Td3 Tfd8 17. Tfd1 Td3: 18. Td3: h6 19. Dd2 Kh7 20. b3 b6 21. Sd5 Dd2: 22. Td2: (Die Eroberung der offenen d-Linie entscheidet für Weiß.) 22. S g8 23. Sc7 Tc8 24. Td7 Lf8 25. Sa6 Ta8 26. Lf4 Sf6 27. Tb7 Kg7 28. Lb8 (Die weißen Figuren haben es sich im schwarzen Lager gemütlich gemacht und räumen nun den Damenflügel ab.) ... 1:0.

Stefan Kette (Detmold) – Quast (PSV Turm Duisburg), 1993

C 36

1. e4 e5 2. f4 d5 3. ed5: ef4: 4. Sf3 Sf6 5. Lc4 Ld6 6. De2+ De7 7. De7+: (Stefan ist für sein großes Eröffnungsrepertoire bekannt. Hier zeigt er, dass man im Königsgambit auch ohne Damen gewinnen kann.) 7. ... Le7: 8. d4 Ld6 9. 0-0 0-0 10. Lb3 Sbd7 11. c4 b6 12. Sc3 La6 13. Ld2 h6 14. Tae1 Tae8 15. Te8+: Te8: 16. Te1 Te1+: 17. Se1 g5 18. Sd3 Sf8 19. Sf2 Sd6 20. Sfe4 Le7 21. Le1 Kg7 22. Lf2 f5 23. Sd2 Sh7 24. Lc2 Kg6 25. La4 Shf6 26. Lb5 Lc8 27. a3 Sg4 28. Sf3 Sdf6 29. Se5+ (Der weiße Königsspringer hätte Kilometergeld verdient: g1-f3-e1-d3-f2-e4-d2-f3-e5 war seine Route und nun entscheidet er die Partie.) 29. ... Se5: 30. de5: Sg4 31. Ld4 Se3 32. Le8+ Kh7 33. Sb5 Sc4: 34. Sc7: Lb7 35. d6 Sd6: 36. ed6: Ld6: 37. Sb5 Lb8 38. Sc3 f3 39. g3 g4 40. Kf2 f4 41. Lh5 1:0.

Sandmann (Neuenkirchen) – Niko Forchert (Detmold), 1993

A 01

(Etwas entgegen seinen sonstigen Gewohnheiten opfert Nico einen Bauern und gewinnt im Angriff.) 1. b3 e5 2. Lb2 Sc6 3. e3 d5 4. Lb5 Ld6 5. f4 De7 6. Sf3 f6 7. fe5: fe5: 8. Lc6+: bc6: 9. Se5: Dh4+ (9. ... Le5: 10. Dh5+ Kf8 11. De5:) 10. g3 Dh3 11. Df3 Sf6 12. Sd3 (12. Sc6: Se4 13. Df1 Lg3+: 14. hg3: Dg3+: 15. Kd1 Tf8 16. De1 Sf2+ 17. Kc1 Sh1: 18. Dh1: Dh4 19. Dg1 Dh3 20. Lg7 Tf1 21. Df1: Df1:) 12. ... Sg4 13. Sf4 Lf4: 14. ef4: 0-0 15. Kd1 Te8 16. c4 Lf5 (16. ... Se5 17. Dc3 Lg4+ 18. Kc1 Dg2) 17. Kc1 Te7 18. Sc3 Tae8 19. cd5: Te1+ 20. Te1: (20. Sd1 Sh2: 21. Te1 Te1: 22. Df2 Sf3 23. Df3: - 23. d3 Dh1 24. Kc2 cd5: 25. Lc3: Ld3 26. Kd3 Td1 27. Ke2 Ta1: 28. La1: Da1: 29. Kf3 Dc3: 30. Kg4 - 23. ... Le4 24. Df2 Dh1 25. d3 Td1 26. Kc2 Ta1: 27. La1: Da1:) 20. ... Te1+: 21. Sd1 Le4 0:1.

1. Sc3 d5 2. e4 d4 3. Sc2 Sc6 4. Sg3 g6 5. Lb5 Lg7 6. Lc6:+ bc6: 7. d3 Sf6 8. f4 0-0 9. Sf3 Sg4 10. 0-0 Tb8 11. De2 Dd6 12. h3 Se3 13. Le3: de3: 14. e5 Db4 15. De3: Db2: 16. Dc5 Db6 17. Se4 f5 18. ef6: e.p. ef6: 19. Tab1 Db1: 20. Tb1: Tb1:+ 21. Kh2 (Eine kuriose Materialverteilung ist entstanden: Weiß hat genau die Figuren auf dem Brett, die er Schwarz abgenommen hat und umgekehrt.) 21.... f5 22. Sg5 (Weiß droht ersticktes Matt. Zum Beispiel: 22. ... Tb6 23. Dc4+ Kh8 24. Sf7+ Kg8 25. Sh6+ Kh8 26. Dg8+ Tg8: 27. Sg7#.) 22.... h6 23. Dc4+ Kh8 24. Se6 Le6: 25. De6:+ Kh7 26. Dc6: Tb2 27. a4 Tf7 28. Se5 Le5: 29. fe5: Tb8 30. d4 Te7 31. Dc5 Td7 32. e6 Td6 33. Dc7: 1:0.

1. e4 e6 2. d4 d5 3. Sd2 Sf6 4. e5 Sfd7 5. Ld3 c5 6. c3 Sc6 7. Se2 f6 8. ef6: Sf6: 9. Sf3 Ld6 10. 0-0 Dc7 11. h3 0-0 12. Le3 c4 13. Lb1 Ld7 14. b3 b5 15. Dc2 Le8 16. Sg5 Lg6 17. Dd1 Lb1: 18. Tb1: Tae8 19. bc4: bc4: 20. Da4 h6 21. Sf3 Se4 22. Dc2 Tf6 23. Sd2 Sd2: 24. Dd2: Tef8 25. Tb2 La3 26. Tbb1 Ld6 27. Tb2 Df7 28. Tfb1 Se7 29. Sg3 Tg6 30. De1 Sf5 31. Tb7 Df6 32. Sf5: Df5: 33. Kh1 De4 34. Df1 (a) 34. f3 Tf3: 35. gf3: Df3:# / b) 34. Dg1 Tf3: 35.) 34.... Tf3 35. Te1 Th3: 36. Kg1 Th1+ 0:1.

Ergänzend zu den Beiträgen von H.C. Simon und Guido Gößling stellt nun Spielleiter Stefan Tappe (SG Detmold) die nachfolgend gezeigten Tabellen aus dem internen Vereinsgeschehen vor:

Vereinsmeisterschaft 1998/1999												
Platz	Name	1	2	3	4	5	6	7	8	9	Pkt	S.B
1.	Müller, Henning	½	½	1	½	½	1	½	1	1	6	21½
2.	Bessert, Norbert	½	½	1	½	½	½	1	1	½	5½	20½
3.	Wördemann, Stefan	0	0	½	0	1	1	1	1	1	5	15
4.	Koesling, Dieter	½	½	1	½	0	0	1	1	½	4½	17
5.	Mlodoch, Bernd	½	½	0	1	½	0	½	1	½	4	14¾
6.	Hantke, Erhard	0	½	0	1	1	½	0	1	1	4	14½
7.	Wangert, Herbert	½	0	0	0	½	½	½	1	1	3½	10½
8.	Schäfer, Eduard	0	0	0	0	0	1	0	½	1	2	5½
9.	Groß, Reinhard	0	½	0	½	½	0	0	0	½	1½	7

Osterblitzturnier 1999: Endrunde A												
Platz	Name	1	2	3	4	5	6	7	8	9	Pkt	S.B
1.	Gößling, Guido	½	1	1	½	1	1	1	½	1	7	25½
2.	Simon, Hans-Christian	0	½	1	1	½	1	1	1	1	6½	20½
3.	Meyer, Heinz-Dieter	0	0	½	1	½	1	1	1	1	5½	15
4.	Kette, Stefan	½	0	0	½	0	1	1	1	1	4½	12
5.	Wördemann, Martin	0	½	½	1	½	0	0	1	1	4	13
6.	Schaffarczyk, Andre	0	0	0	0	1	½	1	0	1	3	7
7.	Wördemann, Stefan	0	0	0	0	1	0	½	1	1	3	6½
8.	Diekmann, Ralf	½	0	0	0	0	1	0	½	1	2½	6½
9.	Schermeier, Klaus-Peter	0	0	0	0	0	0	0	0	½	0	0

Weihnachtsblitzturnier 1999: Endrunde A											
Platz	Name	1	2	3	4	5	6	7	8	Pkt	S.B
1.	Forchert, Martin	■	½	0	1	1	1	1	1	5½	15¼
2.	Wördemann, Martin	½	■	½	½	1	1	1	1	5½	15¼
3.	Meyer, Heinz-Dieter	1	½	■	½	0	1	½	1	4½	14¼
4.	Simon, Hans-Christian	0	½	½	■	½	1	1	1	4½	11¼
5.	Gößling, Guido	0	0	1	½	■	0	1	1	3½	8¼
6.	Kalwa, Norbert	0	0	0	0	1	■	1	1	3	5
7.	Schaffarczyk, Andre	0	0	½	0	0	0	■	1	1½	2¼
8.	Greune, Achim	0	0	0	0	0	0	0	■	0	0

Ludwig Bachmann, August Babel, Dr. Max Lange und andere über die Familie Paulsen aus Nassengrund bei Blomberg in Lippe

Von Horst Paulussen

Eigenartigerweise wurden und werden immer noch Schachmeister aus der Pionierzeit des modernen Schachspiels stiefmütterlich behandelt. Neben zum Beispiel Eduard Fischer (Detmold, um 1850), Gustav Neumann oder Charousek und einige andere trifft diese Vernachlässigung durchaus auch auf Louis (Ludwig) Paulsen zu. Nicht deshalb, weil etwa einige Eröffnungsgedanken und -varianten Louis Paulsen nicht zugeordnet würden oder die Theorie schlechthin die Verdienste Louis Paulsens außer Acht ließe; vielmehr indes, weil die Spielstärke dieses lippischen Schachgroßmeisters trotz eindeutiger Siege in Turnieren und hochkarätigen Zweikämpfen schlicht negiert wird. Paulsen war vor allem Turnierspieler, weniger Clubspieler, noch weniger – von Ausnahmen abgesehen – Zweikämpfer, der sich vor allem dem Familienbetrieb Nassengrund zuverlässig widmete.

Bereits kurz nach dem Tode Louis Paulsens (1891) hat sich Dr. Max Lange – beginnend mit seinem Nachruf – die Frage vorgelegt, ob nicht schon Louis Paulsen aufgrund seiner großartigen Erfolge eigentlich der ungekrönte Schachweltmeister hätte sein müssen. Er und auch andere Meister seiner Zeit bewunderten offen die Zweikämpfe Louis Paulsens gegen den als inoffiziellen Weltmeister apostrophierten Adolph Anderssen aus Breslau; Paulsen gewann mehrere der Zweikämpfe gegen ihn und verlor nicht einen (vgl. die Beiträge August Babels und mein Buch über die Lippische Schachgeschichte und Louis Paulsen).

1920 widmete Ludwig Bachmann in der Reihe des Verlages von Carl Brügel & Sohn in Ansbach mit dem Titel „Bilder aus der Schachgeschichte“ mit den „Erinnerungen an deutsche und österreichische Schachmeister“ (Heft 1) eine schon recht ausführliche Betrachtung unserem lippischen Schachmeister Louis Paulsen neben I. v. Kolisch, J.H. Zuckertort und G.R. Neumann. Der Breslauer und Deutsche Schachmeister August Babel (nach dem 2. Weltkrieg in Lippe für verschiedene Vereine, zuletzt für Detmold spielend) hat sich nach Kenntnis dieser Bachmannschen Arbeit bereits in den zwanziger und vor allem in den fünfziger und sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts mit dem Phänomen Louis Paulsen und seiner lebenswürdigen wie faszinierenden Familie befasst.

„Nichts ist zur Klärung einer Sache förderlicher als ein geschichtlicher Vergleich. Gewöhnlich schätzt die Gegenwart ihr Verdienst zu hoch, jenes des Vorgängers zu niedrig ein. Das trifft besonders auch auf das Schachspiel und seine Meister zu. Überschätzung der eigenen Kraft und geringschätzige Beurteilung des Spieles anderer ist eine weitverbreitete üble Angewohnheit der Schachspieler, die leider meist der Eitelkeit mehr frönen als gut ist.“ So leitete Ludwig Bachmann seine Arbeit ein. Wie sehr trifft diese Äußerung heute noch, ach so oft, den Kern der Sache, schon bei trivialen Analysen nach verloren gegangenen oder Betrachtungen von historischen Schachpartien zu?! Wie schnell greift der über dem Schachbrett schwebende „Analysefinger“ oder gar die gesamte „Analysehand“ zu und reißt mal eben einige Figuren um, die alsdann schnell wieder falsch aufgestellt werden? Oder? Nun, wir wollen unseren Meistern der Vergangenheit (nicht nur aus dem Anlass, in Lippe mehrere Schachjubiläen begehen zu können) versuchen, Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Geben wir Bachmann, Dr. Max Lange, Wilhelm Steinitz und anderen das Wort:

„Baron Ignatz von Kolisch und die Schachfamilie Paulsen haben so ziemlich gleichzeitig die öffentliche Schacharena betreten, aber der Erstgenannte hat sie nach raschem glänzenden Aufstieg bald wieder verlassen, während die Gebrüder Paulsen ihren Platz in der Schachwelt mehr als 30 Jahre erfolgreich eingenommen haben. Zuckertort, der Schüler unseres unvergesslichen Anderssen, hat einen glänzenden Aufschwung genommen, dem ein jäher Absturz folgte, während Gustav Richard Neumann geistige Störung einem voll entwickelten Talente vorzeitigen Stillstand gebot.“ Bachmann widmete ihnen wie anderen Schachmeistern viel Zeit des Forschens, allein der Gerechtigkeit willen. Der Schachfamilie Paulsen, so lässt sich in dem zitierten kleinen Werk entnehmen, gilt eine wohlwollende Laudatio:

„Es ist der kleine Bundesstaat Lippe-Detmold, wohin wir unsere Leser führen wollen und die Stätte, aus der zwei bedeutende Schachmeister hervorgegangen sind, ist das Haus in Blomberg (August Babel berichtete hier in dem Büchlein handschriftlich: ‚Nassengrund‘), das Dr. Carl Paulsen in den zwanziger und dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts bewohnt hat. Dr. Carl Paulsen (geb. im April 1791, gest. 1869) galt für einen der stärksten Spieler im Lippeschen Lande, obwohl ihm jede theoretische Schulung abging. Er lernte frühzeitig seinen Kindern das Schachspiel und trug dadurch lebhaft zu ihrer weiteren Ausbildung darin bei, dass er regelmäßig mit ihnen spielte. So machte er jeden Sonntag mit seinen vier Kindern, Wilfried (geb. 31. Juli 1828), Ernst, Amalie (geb. 25. Mai 1831) und Louis (geb. 15. Januar 1833) je eine Partie.“

Über Louis berichtet Bachmann zudem: „Louis hatte, als er 12 Jahre alt war, schon in letzter Zeit die Mehrzahl der Partien ohne Vorgabe gewonnen. Als die Knaben aufhörten die Rektorschule in Blomberg zu besuchen, wurde auch nicht mehr Schach gespielt, bis im Jahre 1852 der Steuerrat Zumbusch in Lemgo das Spiel wieder anregte.“ Hier muss nun aus heutiger Sicht der Dinge angefügt werden, dass sich die lippischen Schachspieler seinerzeit in der Regel privat trafen, so in Lemgo, so auf Nassengrund bei Blomberg, in der „Rose“ oder im „Stern“ des „Curortes“ Bad Meinberg oder in Detmold an der Ameide, an der die Ressource seit 1825 im heutigen Steinhaus des Lippischen Landesmuseums ihre Räume hatte. Es soll zudem Eduard Fischer – geboren 1831 in Horodenka, gestorben 7. 2. 1897 auf Sizilien – (1. e4 Sc6 ...) zuzuschreiben sein, das lippische Schachvölkchen in Detmold zu gemeinsamen Treffen angeregt zu haben...., gab es doch nur wenige Schachspieler in einem armen kleinen Land, dessen Verbindungen zu den eigentlichen Schachzentralen (wie Köln, Elberfeld, Breslau usw.) ab Beginn/Mitte des neunzehnten Jahrhunderts nicht klar nachweisbar sind. Wilfried Paulsen vermerkte dazu am 5. 2. 1859 in der „Deutschen Schachzeitung“: „Das Interesse am Schachspiel ist im Staate Lippe sehr gering, und wenn man Herrn E. Fischer in Detmold sowie unser Nassengrund ausnimmt, fast gleich null. Es gibt zwar Spieler, aber nur schwache Naturalisten, während das Kartenspiel sehr gepflegt wird. In der Residenzstadt Detmold ist es um nichts besser. Ein Beweis dafür ist, daß ich Anfang Dezember gelegentlich einer Geschäftsreise in Detmold war und dort sechs gleichzeitige Blindlingspartien versuchen wollte, sich außer Herrn Fischer nur ein Gegner fand.“

Bachmann, Dr. Max Lange und August Babel berichten über eine im 19. Jahrhundert typische Erscheinung, man wanderte in die heutige USA aus. Dies ging für die Lipper über Polle an der Weser und mit dem damaligen Auswandererschiff „Germania“. Weshalb aber zur damaligen Zeit diese Schritte? Im oberflächlichen Sinne spielten Erbrecht und Höferecht eine entscheidende Rolle mit. Bei den Paulsens handelte es sich um eine durch Lehen privilegierte Familie, die seit 1709 im Lippischen, bei Blomberg auf dem Gute Nassengrund, siedeln konnte. Die Familie wurde in Europa führend in der Kartoffelforschung. Neben hervorragenden Kartoffelsorten (u.a. Anderssen, benannt nach dem schon zitierten früheren inoffiziellen Weltmeister, der zum engsten Freundeskreis der Familie Paulsen zählte) wurde nebenbei auch der bekannte „Guter Nasengrunder“ gebrannt, ein damals in Lippe gern genossener Tropfen. Auch hatte man hohe Verdienste in der Forstwirtschaft erworben (Christian Paulsen!!).

Nun, nach der Lippischen Höfeordnung konnte nur der älteste Sohn erben und den Betrieb für sich und seine Familie wie Bedienstete bewirtschaften; die anderen Familienmitglieder konnte normalerweise ein Hof nicht mehr ernähren, vor allem dann nicht, wenn es zu einer weiteren Heirat eines der anderen Familienangehörigen kam. So zog es 1849/53 die Brüder Ernst und Louis in die Ferne, nach Amerika. Dort ließen sie sich in Dubuque (im Staate Iowa) nieder. Im Oktober 1855 folgte Schwester Amalie mit ihrem Mann, Dr. Carl Lellmann, nach New York. In Dubuque traf Louis Paulsen, „aus Nassengrund bei Lippe-Detmold“, auf den in Amerika und auch Europa (vor allem in Paris und London) schon bekannten starken Schachspieler Allison.

Auf Veranlassung von Allison kam es im Mai 1857 auf Einladung des Schachclubs Chicago zu mehreren Partien, die Louis Paulsen (ohne jede theoretische Kenntnisse!) nahezu alle gewann. Schon damals spielte er eine Partie ohne Ansicht des Brettes, also eine sogenannte Blindpartie. Seinerzeit eine Sensation. Bald darauf, im Herbst 1857, wirkte Louis Paulsen im New Yorker Meisterturnier mit und wurde auf Anhieb Zweiter nach Siegen gegen Calthrop, Montgomery und Dr. Raphael und hinter dem Ersten, Schachgenie Paul Morphy:

In der Endauseinandersetzung verlor er mit 1:5 bei zwei Remispartien gegen also keinen Geringeren als das damals schon so apostrophierte Schachgenie Paul Morphy. Da Louis Paulsen durch seine Blindpartie schon einen großen Bekanntheitsgrad besaß, wurde er gebeten, auch in New York Blindpartien zu spielen. Der Lipper in New York beherrschte zugleich 5 Blindpartien (also gleichzeitig ohne Ansicht der fünf Bretter), die er alle gewann. Hierfür wurde er mit der Goldenen Medaille belohnt, die heute noch im Besitz der Familie Hartmann-Paulsen ihren Ehrenplatz einnimmt. Paul Morphy, angeregt durch diese Glanztat Paulsens, brachte es über 7 und 9 Blindpartien, alle in glänzendem Stil mit vollen Erfolgen.

In Dubuque konnte Louis Paulsen wieder 7 Blindpartien beherrschen! Sein ältester Bruder Wilfried, der den Hof Nassengrund bewirtschaftete im Kreise seiner Familie mit Vater und Mutter, bekam Nachricht der Leistungen seines Bruders Louis. Er wandte sich an den Detmolder Eduard Fischer. Beide erneuerten ihre Schachfreundschaft. Um sich schachlich zu verbessern, bestellten sie gemeinsam die schon damals bestehende DEUTSCHE SCHACHZEITUNG und das begehrte Lehrbuch des Schachmeisters v. Bilguer. Um „Platzvorteile“ zu verhindern, wurde sonntags in Bad Meinberg und alltags (1x in der Woche) in der Ressource in Detmold gespielt. Auf der Höhe der zeitgemäßen Schachtheorie wechselten Wilfried Paulsen und Eduard Fischer gemeinsame Briefe mit Louis Paulsen, wobei die von Louis Paulsen entwickelten neuen Eröffnungsideen (vor allem in der Defensive und in den Anfängen erster moderner Positionsstrategie) gegenseitig untersucht und mit praktischen Beispielen untermauert wurden; leider sind diese Schätzchen verloren gegangen.

In Dubuque und Chicago spielte Louis Paulsen öfter Blindpartien, wobei er es zu 10 Blindpartien in seinen Lieblings-Schachstädten Dubuque, Chicago, Davenport, Rock Island und (zweimal) in St. Louis brachte. Unbekannt blieb, dass neben der genannten Positionsstrategie und Verstärkung des Defensivspiels Louis Paulsen Verbesserungen in der Verteidigung des Evans-Gambits, des Muzio-Gambits und des Kieseritzky-Gambits fand; man muss schon in uralte Schachtheorie-Bücher schauen, um einige seiner in den offenen Spielen entwickelten Gedanken aufzufinden. Heute sind nur noch seine halb-offenen und geschlossenen theoretischen Arbeiten bekannt. Louis Paulsen war nicht nur als Turnierspieler gefragt und gern gesehen, sondern auch als Turniere begleitender Redakteur; Louis redigierte ab 1859 eine Schachspalte im „Chicago Sunday Leader“. Noch im selben Jahr erhöhte Louis Paulsen seine Blindspiel-Qualifikation auf 15 Blindspiele simultan, also alle zur gleichen Zeit gegen 15 Gegner.

Wir befinden uns mit Louis Paulsens Amerikaaufenthalt seit 1854 in der bei uns auch als „Wildwest-Zeit“ mit all ihren verromantisierten Erscheinungsformen bis hin zur damals politischen „Real-Aktualität“, dem immer noch grausam geübten Sklavenhandel, im Gedächtnis haftenden Unruhe-Zeiten Nordamerikas. Über den so genannten Bruderkrieg zwischen den amerikanischen Nord- und Südstaaten muss hier nicht weiter berichtet werden. Zur damaligen Zeit galt in Nordamerika, sowohl in den Nordstaaten als auch in den Südstaaten, dass sich Ausländer entscheiden mussten, entweder zu bleiben und für die absehbaren bewaffneten Auseinandersetzungen zu Verfügung zu stehen oder aber wieder die Staaten zu verlassen. Louis Paulsen und Ernst Paulsen, wie auch ein wenig früher schon Amalie mit Mann, kehrten 1860 Amerika den Rücken; sie zog es zurück auf ihr Nassengrund, auch wenn die Erträge nur bescheidene Verhältnisse zuließen. Louis wollte vor seiner Rückreise nach Europa gegen Paul Morphy einen Wettkampf bestreiten, was das amerikanische Schachgenie leider nicht mehr verkraften wollte; wir wissen, dass die bei Paul Morphy (* 22. 6. 1837 in New Orleans, † 10. 7. 1884) bekannte Erkrankung schon weit fortgeschritten war.

Ich will nun nicht die einzelnen Schritte der weiteren Laufbahn Louis Paulsens aufzeigen; diese sind in dem Schachbüchlein über das Lippische Schachspiel nachzulesen. Gleichwohl möchte ich noch einige Meinungen über Louis Paulsen aus berufenem Munde des einen oder anderen Schachmeisters seiner Zeit in Erinnerung rufen.

Neben Emil Schallopp, Zuckertort, Mason, Blackburn, B. Englisch, Gunsberg und Schiffers lobte auch Adolph Anderssen den Menschen und das Schachgenie Louis Paulsen. Mit dem Nachruf von Dr. Max Lange (1891) auf den Tod Louis Paulsens folgte eine abschließende und würdige Laudatio auf einen Menschen, der für sich Begriffe wie „strenge Rechtlichkeit, Gewissenhaftigkeit, Pünktlichkeit und Wahrheitsliebe“ in Anspruch nehmen durfte, wie es Dr. Max Lange in der Deutschen Schachzeitung (1891) formulierte: „Er kam seinen Verpflichtungen bis zuletzt mit solcher Energie nach, dass er nur den letzten Tag das Bett aufgesucht hatte.“ Louis Paulsen starb schon am 18. August 1891 nach längerer Krankheit, die durch eine leichte Influenza ausgelöst worden sein soll (so sein Arzt Dr. Theopold). Dies, obwohl er einfach und regelmäßig lebte, nicht rauchte, weder Spirituosen noch Kaffee, noch Tee zu sich nahm.

Über Louis Paulsens Schachstil hat sich zudem Wilhelm Steinitz folgendermaßen geäußert: „Louis Paulsen war einer der ersten Pioniere der Modernen Schule, die anfänglich so verschrien war, sich aber siegreich durchgesetzt hat nach einem harten Kampf gegen eine empfindliche Opposition. Obwohl ich mich frei weiss von jeder Intoleranz gegen eine Kritik der Grundsätze der modernen Schule, so muss ich doch bestätigen, dass ich in der ersten Zeit meiner Schachlaufbahn zu den überzeugtesten Anhängern des alten Systems gehört habe und ich erinnere mich noch recht gut, dass ich bei meiner ersten Zusammenkunft mit Kolisch und Anderssen mich in sehr abfälliger Weise über Paulsens Spielweise äusserte. Beide nahmen aber Paulsen warm in Schutz und dies machte mich nachdenklich.“

Einige Partien, die ich von Paulsen während des Londoner Turniers 1862 sah, gaben mit Anlass, meine Anschauungen noch weiter zu ändern und ich begann einzusehen, dass das Schachgenie sich nicht auf mehr oder minder tiefe und brillante Schlußszenen beschränkt, wenn der ursprüngliche Ausgleich an Kräften und Stellung umgestürzt ist, sondern dass es weit grösserer Anstrengung, wenn auch von anderer Art, bedarf, um die Gleichheit der Stellung aufrecht zu halten und sie nur zu ändern, wenn dies im richtigen Augenblick zu eigenem Vorteil geschehen kann. Morphy machte trotz seines Genies zu Beginn des Spiels niemals einen gewagten Versuch, sondern folgte gläubig den von seinen theoretischen Vorgängern festgelegten Wegen. Paulsen dagegen ging in verschiedenen Eröffnungen eigene

Wege und bahnte in eigenartiger Weise auch den Weg zur Entwicklung neuer Grundsätze für die Behandlung des Mittel- und Endspiels durch eine mehr taktische Ausgestaltung der Kombinationen. Einige Bewunderer der modernen Schule sind sogar soweit gegangen, den Genius des Schachs als Monopol für den neuen Stil in Anspruch zu nehmen.“ So 1891 also der erste offizielle Weltmeister Wilhelm Steinitz. Weiter schreibt Steinitz: „Aber auch die überzeugtesten Anhänger des alten Stils werden die unumstössliche Tatsache nicht leugnen können, auch wenn sie ihnen nicht angenehm ist, dass Louis Paulsen ein Meister von höchstem Range war, denn er hat erstklassige Meister der alten Schule besiegt, wie Anderssen, Kolisch und Neumann.“ Bachmann bemerkt zu dieser Passage, dass es auffallend sei, selbst Neumann zu den „Alten“ zu zählen, denn Neumanns Stil habe sich sehr dem von Paulsen genähert. Die Meinungen über unseren Lipper, Louis Paulsen, waren schon seinerzeit sehr geteilt. ... „Da er ausser den Turnieren nur selten spielte und somit keinerlei Fühlung mit anderen Spielern hatte, war es kein Wunder, wenn er zu etwas einseitigen Auffassungen gelangte. So setzte sich bei ihm die unberechtigte Anschauung fest, dass man sich möglichst beide Läufer erhalten müsse, weil sie gegen beide Springer oder gegen Springer und Läufer zum Siege führten. Tatsächlich hat ihm dieses Bestreben, sich beide Läufer zu erhalten, manche Partie gekostet.

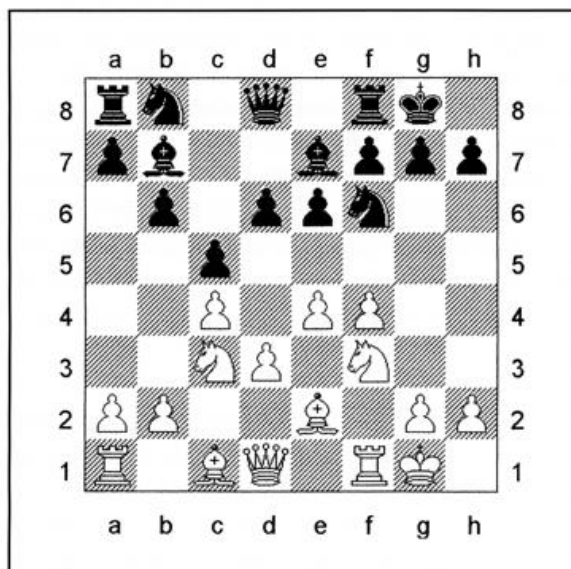
Schuld an manchem Misserfolge war auch seine übertriebene Vorsicht, die ihm manchen errungenen Stellungsvorteil nicht rechtzeitig ausnützen liess. Bei der grossen Gründlichkeit, mit der er alles betrieb (Anmerkung Verfasser: ... kein Wunder, Paulsen war nach Rückkehr auf das väterliche Nassengrund der Buchhalter des Betriebes und stets darauf bedacht, die kargen Einnahmen für die gesamte Familie sicher und höchst zinsbringend zu bewirtschaften ..., bitte: nicht verwalten!), kam er bei seinen Turnierpartien auch häufig in Zeitnot und verlor manche Partie durch Zeitüberschreitung oder durch Mangel an Zeit zur Überlegung in kritischen Stellungen. Diese Umstände trugen in ihrer Gesamtheit dazu bei, dass er nicht immer die Erfolge errang, die seiner Spielstärke eigentlich angemessen waren.“

Louis Paulsens Arbeit am „Bilguer“ (ein Original exemplar befindet sich im Eigentum der Familie Paulsen) hinterließ deutliche Spuren beim Muzio-, Evans-, Kieseritzky-Gambit ebenso wie in der französischen Partie (3. e4 – e5) oder im „Sizilianer“ usw. bis zu verschiedenen modernen Eröffnungssystemen aus dem „Indisch-Komplex“.

Ludwig Bachmann vermerkt u. a. auf S. 10 seines o. g. Buches, dass Bruder Ernst – wie auch Louis – nicht verheiratet gewesen sei, was nicht stimmt. Der Ehe von Bruder Ernst entsprang Sohn Wilhelm, dessen einzige Tochter Irmgard (Söhne hatte Ernst nicht) Helmut Hartmann heiratete, der den Namen Hartmann-Paulsen annahm und den Hof Nassengrund weiterführte.

Für den Detmolder Schachverein „DSK Detmold/SC „Paulsen“ 1900/1950“ ist es eine Ehre, den Namen Paulsen zu tragen und in dessen Sinne von Fairness das Schachspiel zu betreiben und an jüngere Freunde weiterzugeben.

Deshalb nun Beispiele „alter“ Vorbilder aus der Detmolder Schachera nach dem 2. Weltkrieg:



B21

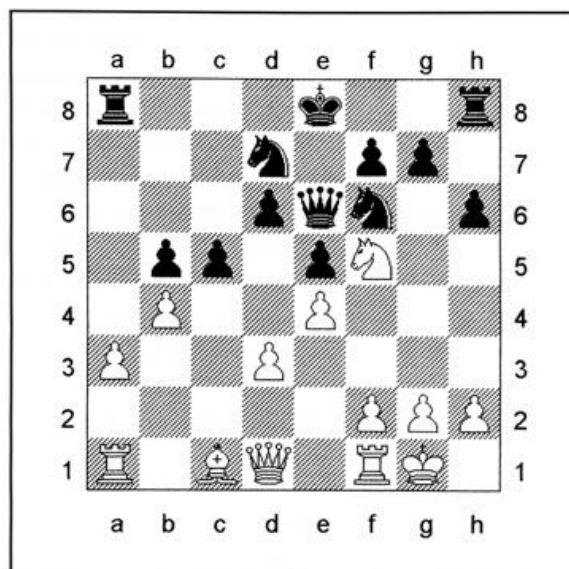
□ Fritz Hagemann, S
 ■ Walter Worm, S
 Vereinsmeisterschaft 1952
 (PAULUSSEN, O)

1.e4 c5 2.f4 e6 3.c4 b6 4.Sf3 Lb7 5.Sc3 Le7
 6.Le2 d6 7.0-0 Sf6 8.d3 0-0

Sizilianisch/Morra-Gambit: 2. f4. 9.e5 Sfd7
 10.Ld2 Sc6 11.exd6 Lxd6 12.Se4 Le7 13.Lc3
 Dc7 14.De1 Dxf4 15.Kh1 Dc7 16.Df2 e5 17.Sh4
 Sd4 18.Lxd4 exd4 19.Sf5 De5 20.Tae1 Lxe4
 21.Sxe7+ Dxe7 22.Lf3 f5 23.dxe4 fxe4 24.Txe4
 Dxe4 25.Lxe4 Txf2 26.Ld5+ Kh8 27.Txf2 Td8
 28.h3 Sf6 29.Lf3 d3 30.Td2 Td4 31.b3 Sd7
 32.Kg1 Kg8 33.Kf2 Kf7 34.Ke3 Sf6 35.g4 h6
 36.Lg2 Ke6 37.Txd3 Txd3+ 38.Kxd3 Ke5
 39.Ke3 g6 40.Lc6 Kd6 41.Lf3

Noch bis zum 56. Zug belangloses Hin und Her,
 dann Remis.

0-0



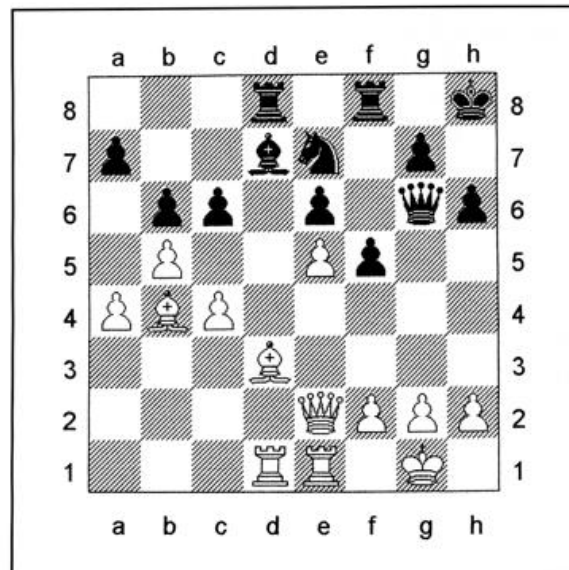
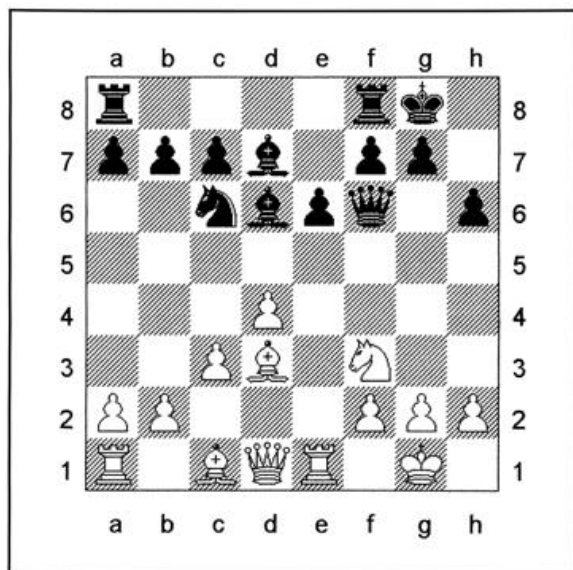
C26

□ Dr. Joseph Lenger, S
 ■ Dr. Egon Becker, S
 Vereinsmeisterschaft 1953
 (PAULUSSEN, O)

1.e4 e5 2.Lc4 Sf6 3.Sc3 d6 4.d3 Le7 5.a3 Sc6
 6.Sge2 a6 7.b4 Le6 8.Sd5 b5 9.Lb3 Sb8 10.0-0
 c6 11.Sxe7 Dxe7 12.La2 h6 13.Sg3 Sbd7 14.c4
 c5 15.cxb5 axb5 16.Lxe6 Dxe6 17.Sf5

Ein herrliches Beispiel für unbefangenes „un-
 theoretisches“ Schach. Keine Schwäche wird
 ausgelassen.

Th7 18.bxc5 dxc5 19.Tb1 Tb8 20.Db3 Dc6
 21.Se3 c4 22.Dc3 Tc8 23.f3 Diese „Wiener Par-
 tie“ findet quasi am falschen Flügel statt. Sh5
 24.Sg4 f6 25.Le3 Sb6 26.dxc4 Sxc4 27.Lc1 Th8
 Was sollte der da auch; warum im 17. Zug keine
 Rochade? 28.Db3 Sd6 29.Ld2 Ke7 30.Lb4 Tb8
 31.Se3 Thd8 32.Tfd1 Sf4 33.Sf5+ Kf8 34.Kh1
 Se2 35.Sxd6 Sd4 36.Df7#
 1-0



□ Werner Mergel, S
 ■ Heinrich
 Fernschach bfo-055
 (PAULUSSEN, O)

C10
 1980
 1900

10192kB, power.ctg

1.e4 e6 2.d4 d5 3.Sc3 dxe4 4.Sxe4 Sf6 5.Sxf6+
 Dxf6 6.Sf3 h6 7.Ld3 Ld6 8.0-0 Sc6 9.c3 Ld7
 10.Te1 0-0

C 10: Französische Verteidigung, Rubinstein-Variante. In der Diagramm-Stellung hat Schwarz 10. ... 0-0 gespielt, ein wahrlich fragwürdiger Zug. Sowohl Keres als auch R. Schwarz schlagen (dies nach sorgfältiger Prüfung) 10. ... 0-0-0 vor. 11.De2 Dd8 12.De4 f5 Den Zug 12. ... f5 hat Weiß provoziert, um die Königsstellung zu schwächen. 13.De2 Df6 Schwarz hat aus seiner Sicht f5 entgegen bekannten Lehrsätzen gezogen, um eben die Dame nach f6 zu bringen. 14.Lc4 ... eben, eben ... e6 soll belagert werden. Tae8 15.Ld2 Kh8 16.Se5 Lxe5 17.dxe5 Dg6 18.Tad1 Td8 19.b4 Se7 20.b5 c6 21.a4 Sd5 22.Ld3 b6 23.c4 Se7 24.Lb4

So, mit der zweiten Diagrammstellung ist das vorhersehbare Manöver vollzogen worden. Weiß hat seine mit dem Bauern auf e5 befestigte Stellung im Zentrum genutzt, den Damenflügel einzuschnüren. Daran wird Schwarz keine Freude mehr haben; hier entscheidet sich das Schicksal der schwarzen Stellung. c5 25.Lc3 Lc8 26.Df3 Td7 27.Le4!! Tfd8 28.Txd7 Txd7 29.La8 De8 30.Td1 Dd8 31.Txd7 Dxd7 32.h3 Kg8 33.h4 Nun müssen die Sinne des Weißen auf „Tempo-Fußball“ gerichtet werden. Dd8 34.De2 Dc7? 35.Dd2 Sg6 36.h5 Sf8 Auf 36. ... Se5: 37.Le5: De5: folgt 38. Dd8+ mit klarem weiteren Stellungs-vorteil. 37.Dd6 Df7 38.Lf3 Lb7 39.Lc6 Lc8 40.Dd1 De7 41.g3 Ld7 42.a5 Dd8 43.axb6 axb6 44.Dd6 Kf7 45.Ld2 Ke8 46.Lb7 Kf7 Nch ein wenig warten, Tempo gewinnen, dann auf c5 einschlagen, sobald der Läufer auf e3 steht und der schwarze König wieder weg von e8 nach f7 muss ... 47.Le3 Ke8 48.Lg2 Kf7 49.Lxc5 Schwarz gab auf, eine von Werner Mergel überzeugend gespielte Partie. 1-0

Einige Schachpartien mit Louis Paulsen vom Gute Nassengrund, „Blomberg bei Lippe-Detmold“:

London 1862			Bristol 1861		
WEISS:		SCHWARZ:	WEISS:		SCHWARZ:
Boden		Louis Paulsen	Ignaz Kolisch		Louis Paulsen
Spanische Partie			Evans Gambit		
01.	e4	e5	01.	e4	e5
02.	Sf3	Sc6	02.	Sf3	Sc6
03.	Lb5	Sge7	03.	Lc4	Lc5
04.	0 – 0	g6	04.	b4	Lb4:
05.	c3	Lg7	05.	c3	La5
06.	d4	ed4:	06.	d4	ed4:
07.	cd4:	d5	07.	0 – 0	d6
08.	ed5:	S7d5:	08.	cd4:	Lb6
09.	Tfe1 +	Le6	09.	d5	Sa5
10.	Lc6: +	bc6:	10.	Lb2	Sge7
11.	Sc3	0 – 0	11.	Ld3	0 - 0
12.	h3	c5	12.	Sc3	Se7g6
13.	Le3	c4	13.	Sce2	f6
14.	Sd5:	Dd5:	14.	Dd2	c5
15.	Tac1	Tab8	15.	Kh1	Ld7
16.	Tc2	Tb5	16.	Tac1	a6
17.	a4	Tb3	17.	Sfe1	Lb5
18.	Sfe5	Tb4	18.	f4	c4
19.	Tcd2	Tfb8	19.	Lb1	c3 *
20.	S5c6	Dc6:	20.	Tc3	Sac4
21.	d5	Da4:	21.	Dc1	Tac8
22.	de6:	Dd1:	22.	Ld3	Le3
23.	ef7: +	Kf7:	23.	Dc2	S4d2
24.	Td1:	Lb2:	24.	Tfg1	Tc3:
25.	Td7 +	Kg8	25.	Dc3:	Db6
26.	La7:	Tbc8	26.	Lc1	Lg1:
27.	Tde1	c3	27.	Sg1:	Ld3:
28.	Tee7	c2	28.	Sd3:	Se4:
29.	Le3	Lc3	29.	Weiß gab auf.	
30.	Th7:	Tb1 +			
31.	Kh2	Tbe1			
32.	Lf4	c1D			
33.	Lc1:	Tec1:			
34.	Th6	Le5 +			
35.	g3	T1c6			
36.	T6h4	Tcd6			
37.	T4h7	Td7:			
38.	Td7:	c5			
39.	f4	Lg7			
40.	Td2	c4			
41.	Tc2	c3			
42.	Kg2	Td8			
43.	Kf3	Td3 +			
44.	Kg4	Td2			
45.	Tc1	c2			
46.	Kg5	Lb2			
Weiß gibt auf.					

* Ein interessantes Bauernopfer im 19. Zug von Schwarz, mit dem Paulsen seinen Figuren auf dem Damenflügel entscheidende Wirkung verschafft.

In Bristol spielte Louis Paulsen nach dem Turnier 11 Partien blind, von denen er die Mehrzahl gewann.

In London spielte er im Herbst 1861 gegen Ignaz Kolisch noch einen Wettkampf, der als unentschieden abgebrochen wurde, nachdem Louis Paulsen schon 7 und Ignaz Kolisch erst 6 gewonnen hatte!

1862 nahm Louis Paulsen am Turnier in London teil, traf auf Adolph Anderssen, den er erstmals kennen lernte; es wurde zwischen beiden eine dauerhafte Freundschaft, die Anderssen noch sehr oft nach Nassengrund führte.

Zusammengestellt von H.P.

Sizilianisch

WEISS:

Paul Morphy

Turnierpartie

01. e4
02. Sf3
03. d4
04. Sd4:
05. Sb3
06. Sc3
07. Lf4
08. Lg3
09. Lc4
10. Scb5
11. S5d6
12. a4
13. Dd2
14. Tad1
15. 0 – 0
16. S6c8:
17. Dd7:
18. Sd4:
19. Df5 *
20. ef5:
21. Lf4:
22. Td4:
23. Tde4
24. Tfb1
25. g3
26. Ld3
27. Le4:
28. Lb7: **
29. La6:
30. Tf1
31. Lb5
32. Lc4
33. Lf7:
34. Kg2
35. Lg6 +
36. Ta1:

SCHWARZ:

Louis Paulsen

c5
e6
cd4:
Lc5
Lb6
Sc6
e5
Sge7
0 – 0
a6
Lc7
S7g6
Df6
Sf4
h5
Tac8:
Sd4
ed4:
Df5:
Le5
Lf4:
Le5
Lb2:
Tfd8
Td4
Te4:
Tc4
Tc2:
Ld4
Ta2
Ta4:
Ta4:
h4
Ta1
Kg8
La1:

Obschon um zwei Bauern
stärker, kann Weiß bei Läufern
von ungleicher Farbe nur
Remis erreichen. Dauer der
Partie: 6 Stunden.

* Falls 19. Dd4: oder Td4:, folgt
19. ... Le5.

** Auch nach 28. Tb2:, Te4: 29. Tb7: usw. hat Weiß
wenig Aussicht auf Vorteil oder gar Gewinn.

Unregelmäßig

WEISS:

Paul Morphy

Blindpartie auf dem Ausflug nach High Bridge.

01. e4
02. Sf3
03. ed5:
04. De2
05. De4:
06. Lb5 +
07. De2
08. Ld7: +
09. d4
10. 0 – 0
11. c4
12. d5
13. Se5
14. Sc3
15. g4
16. Dg4:
17. Sg4:
18. Lf4
19. Lc7:
20. d6
21. Sd5
22. Tfd1
23. Sc7:
24. a3
25. c5
26. Td2
27. Kf1
28. Td3
29. b4
30. f4
31. Se3
32. b5
33. Ke2
34. a4
35. Sc4
36. b6
37. Sb6:
38. Sd7:
39. de7:
40. Te3 +
41. Tb3
42. Tb6 +
43. Tf6:
44. f5
45. Tf5: +
46. a5
47. Th5
48. Ke3
49. h4
50. Kd4 ... und man einigte sich: 1/2.

SCHWARZ:

Louis Paulsen

e5
d5 (!?)
e4
Le7
Sf6
Ld7
Sd5:
Dd7:
0 – 0
Sc6
S5f6
Sb4
Df5
Sc2
Sg4:
Sg4: +
Sa1:
Sc2
Tac8
Ld8
Kh8
Lc7:
Tfd8
Kg8
f6
Se1
Sf3
Sg5
T8d7
S5f7
Sh6
Kf7
g6
Shg8
ab6:
ab6:
Tc7:
Td7:
Ke7:
Kf7
Ke6
Kd5
Kc5:
gf5:
Kb4
Tc7
Kc4
Kb4
Tc3 +

Zusammengestellt von H.P.

Turnierpartie WEISS: Louis Paulsen Vierspringerspiel		SCHWARZ: Paul Morphy		Turnierpartie WEISS: Louis Paulsen Vierspringerspiel		SCHWARZ: Paul Morphy	
01.	e4	e5		01.	e4	e5	
02.	Sf3	Sc6		02.	Sf3	Sc6	
03.	Sc3	Lc5		03.	Sc3	Sf6	
04.	Lb5	d6		04.	d4	Lb4	
05.	d4	ed4:		05.	Lb5	Se4:	
06.	Sd4:	Ld7		06.	Dd3	d5 !	
07.	Sc6:	bc6:		07.	Se5:	0 - 0	
08.	La4	Dh4		08.	0 - 0 ?	Se5:	
09.	0 - 0	Sf6		09.	de5:	Lc3:	
10.	Df3	Sg4		10.	bc3:	c6	
11.	Lf4	Se5		11.	La4	Da5	
12.	Dg3	Df6 ?		12.	Lb3	Dc3:	
13.	Tad1	h6		13.	Lf4	Lf5	
14.	Kh1	g5		14.	Tac1 ?	g5 !	
15.	Le5:	de5:		15.	Dc3:	Sc3:	
16.	b4 !!	Ld6		16.	Lg5:	Se2 +	
17.	T1d3	h5		17.	Kh1	Sc1:	
18.	Tfd1	a6		18.	Tc1:	Tfe8	
19.	Sce2	Tad8		19.	Lf6	b5	
20.	a3	g4		20.	f3	a5	
21.	c4	Dh6		21.	a3	Le6	
22.	c5	h4		22.	Tcd1	b4	
23.	De3	Le7		23.	ab4:	ab4:	
24.	f4	ef4:		24.	h3	c5 !	
25.	Df4:	Df 4:		25.	c3	bc3:	
26.	Sf4:	Thh6		26.	Lc2	T8a2	
27.	Sfe2	f5		27.	Tdc1	Tea8	
28.	e5	The6		28.	Lg5	T2a1	
29.	Sf4	Te5:		29.	Lb1	c2	
30.	Td7:	Td7:		30.	Lc2:	Tac1: +	
31.	Lc6:	Ld6		31.	Lc1:	T8a1 und Schwarz	
32.	cd6:	cd6:				gewinnt.	
33.	Kg1	Kd8		Dauer der Partie: 6 Stunden.			
34.	Ld7: und gewinnt.						
	Dauer der Partie: 11 Stunden.						

Mit dem Ausgang dieser Partie (Anmerkungen Autor: Partie oben rechts) war die Entscheidung

Nicht nur der Umstand, daß der erste Preis durch einen Amerikaner errungen wurde, sondern

Der Ehrenpreis, ein prachtvoll ausgestattetes, massiv – silbernes Trinkservice, auf dessen Platte PAUL MORPHY und LOUIS PAULSEN am Schachbrett abgebildet sind.

This Service of Plate is pressed to

Paul Morphy
The Victor in the Grand Tournament of 1858

graviert waren, wurde dem jungen Meister in feierlicher Weise überreicht. Darauf händigte MORPHY die Ehrengabe des Gl

– eine große goldene Medaille in Form eines Schildes – mit dem Gruppenbilde: Paulsens gegen 5 Gegner blind spielend – dem zweiten Preisträger ein, indem er in wohlgesetzter Rede das hervorragende Talent Paulsens im Blindlingsspiele feierte und ihm seiner Achtung und aufrichtigen Freundschaft versicherte. Gleichzeitig gab er seine eigene Denkweise dahin kund, daß er auf dem Gebiete der 64 Felder zwischen Siegern und Besiegten nur das Gefühl achtungsvoller Freundschaft bestehen dürfe.“
Wie wahr, wie wahr.

Erinnerungen an August Babel, Kurt Egert, Fritz Hagemann, Dr. Georg Deppe, Hermann Uekermann und Walter Worm.

Von Horst Paulussen

Die Entwicklung des Detmolder Schachspieles – heute besser: Schachsportes – ist mehreren fleißigen wie überzeugenden Schachfreunden zu verdanken. In den Endvierzigern und alsdann in der fünfziger und sechziger Jahren, in denen es den früheren Breslauer und Deutschen Schachmeister August Babel nach Lippe und hier nach Lage und Detmold zog, war es August Babel, der mit Hilfe des seinerzeitigen Landrates Dr. Johanning Lippe „schachlich hoffähig“ entwickelte. Waren es in Lage, Lemgo und Bad Salzuflen Schachmeister wie z.B. Erwin Hecker, Otto Sommer, Walter Ruhnau, Erich Rösel, Christian Höthker und noch viele andere, haben sich dem Detmolder Schachleben Dr. Georg Deppe, Kurt Egert, Walter Worm, Fritz Hagemann, Gerhard Latzel und andere gewidmet. Groß geschrieben wurden die Jugendarbeit und Gründungen mehrerer neuer Vereine in Lippe.

Aus der lippischen Schachjugend gingen unter anderem Heinz Bilo, Reinhard Oestreich, Norbert Jürgens, Helmut Reefschläger, Peter Hahn, Hajo Diekmann, Udo Augustin, Reinhold Sölter, Albert Rösch jr., Andreas Uhlmann jr., Heinz Feltrup, Michael Groß, Roland Zitzewitz, Karl-Ernst Blübaum, Ingo Althöfer und andere hervor.

Die Gründung neuer lippischer Schachvereine gelang mit dauerhafter Wirkung erst in enger Zusammenarbeit mit dem Kreissportbund Lippe. Hier waren es Fritz Winter mit „seinem“ Kreisbildungswerk (Leiter: Rudolf Köller), die Kurt Egert (damals Vorsitzender des Lippischen Schachbezirkes) und Horst Paulussen (damals Pressewart des Schachbezirkes Lippe) tatkräftig unterstützten. Es konnten die Vereins-Neugründungen in Blomberg, Schlangen, Barntrup, Kalletal-Hohenhausen, Horn-Bad Meinberg und Oerlinghausen über Schulungen in der Organisation und Anleitungen im praktischen Schachspiel als Grundlage für Mannschaftsspiele und andere Turniere mehr gefördert werden. Pate standen als bekannte überragende Organisatoren Walter Worm und Karl Heinz Sieker. Kurt Egert, dessen unermüdliches Arbeiten in Organisation auf lippischer, OWL- und NRW-Ebene mit der Auszeichnung des „Bundesverdienstkreuzes“ einen verdienten Höhepunkt erreichte, errichtete in den siebziger Jahren gemeinsam mit Prof. Dr. Nierle, Horst Paulussen, Norbert Bessert, Peter Hahn, Dr. Josef Lenger, Wolfgang Menkhoff, Werner Mergel, Dr. Jochen Brandenburg und anderen Schachfreunden die Basis zur Fusion der Vereine SC „Paulsen“ 1900/1950 und Detmolder Schachklub/DSK im Jahre 1973. Das „Detmolder Schachspiel“ wurde abermals merklich weiterentwickelt.

Zuvor haben Gerhard Latzel und Fritz Hagemann das gelegentlich als Stiefkind des Schachspieles apostrophierte „Problemschach“ mit vielen spannenden Beiträgen in den lippischen Tageszeitungen (Lippische Landes-Zeitung, Freie Presse, Lippische Rundschau), aber auch in Fach-Schachzeitschriften wie „Deutsche Schachzeitung“ publiziert. Gerhard Latzel (Detmold-Hiddesen) brachte es bis zum „Internationalen Meister des Problemschachs“.

Während August Babel, ständiger Gast bei allen lippischen Vereinen, stets auf der Suche nach neuen „Paulsen-Quellen“, Dauergast bei der Presse, um immer wieder Schachberichte für die Öffentlichkeit anzumahnen, die Wege alle zu Fuß zwischen den lippischen Städten zurücklegend, als „Lippische Schach-Triebfeder“ agierte, konnten sich die Lipper freuen, mit Dr. Georg Deppe (Detmold) einen Schachförderer zu „besitzen“, der das internationale Schachgeschehen schon Anfang der fünfziger Jahre nach Lippe führte.

Mit dem traditionellen Schachzentrum Bad Meinberg und dem damaligen „Kurhotel zur Rose“ hatte er in enger Zusammenarbeit mit dem damaligen Kurdirektor Günther Nohl das richtige Schach-Pflaster erwirbt. Die deutschen Bundesländer entsandten zu den Mannschafts-Ländermeisterschaften ihre Besten; alle deutsche Meister und deutsche Schachgrößen mit internationalen Titeln vom IM bis zum GM lernten als Spitzen-Schachspieler das kleine lippische Ländchen und ein 300 Jahre „junges“ Heilbad mit Bad Meinberg kennen und schätzen. Noch viele Jahre, bis in die sechziger, kam man gerne nach Lippe. Hier befanden sich die umsichtigen Organisatoren, die sich in späteren Jahren schließlich in ganz Deutschland auszeichnen konnten. Für die Detmolder kamen insoweit unter der Ägide von Dr. Georg Deppe die Detmolder Internationalen Schachmeisterschaften in den sechziger Jahren hinzu; diese brachten internationale Größen wie van Steenis, Duaro, Pirc, Jongsma, van Vlooten, Boumeester, Willy Mulkers, A.D. Thomson, Marc Bonne, Vreeken, Gligoric, Gilg, Robert Hübner, Ludwig Reilstab und viele andere in die lippische Residenz Detmold.

Parallel zu den Arbeiten in „Schach-Lippe“ und „Schach-Detmold“ wirkte der erblindete Schachspieler Hermann Uekermann, Stammspieler der Detmolder Ersten. Er führte die blinden Schachfreunde aus einem bis dahin bestehenden Schattendasein in das Vereinsleben ebenso wie auf lippischer Ebene ein. Die Blindenspieler stellten unter der Führung von Hermann Uekermann mit der „Turnier-Zentrale“ im „Blindenzentrum“ Bad Meinberg eine ideale Schacharena. Viele nationale und internationale Schachmeister des Blindenschachs konnten wir kennen lernen. Hermann Uekermann führte die gesamte deutsche Blinden-Schachbewegung auf die internationale Plattform hinauf und gründete mit den internationalen Blinden-Schachfreunden im Jahre 1972 in Pula/Istrien den „Welt-Schach-Blindenverband“. Nach dem Tode Hermann Uekermanns finden im Vierjahres-Rhythmus Gedenk-Schachturniere unter internationaler Teilnahme (Vierer-Mannschaften) im lippischen „Blindenzentrum“ in Bad Meinberg statt.

Die Detmolder nationalen wie internationalen Schachturniere wurden unter der gemeinsamen Leitung von Prof. Dr. Werner Nierle, Karl-Heinz Sieker, Wolfgang Menkhoff und Horst Paulussen mit dem ROSE-Turnier in Nadlers Gaststätten bzw. Hotel Nadler fortgesetzt. Das ideale Schachlokal mit dem herrlichen Festsaal bot eine Kulisse, die sich auf gesellschaftlich gebotenen Niveau befand. Mit den steigenden beruflichen Verpflichtungen der Schachfreunde, die keine Nachfolger fanden, musste die Aera der Detmolder Schachturniere „vorläufig“ beendet werden.

In jüngster Zeit macht „Caissa“ Bad Salzuflen von sich reden und bietet weit über Lippe hinaus gehende Turniere an. Wir drücken ihnen die Daumen, dass diese zu einer dauerhaften Blüte wachsen „und andere lippische Vereine befruchten“.

Vereinspokal 1999: Runde 2		
Jordanidis, Wladyslaw	- Kreie, Günther	1-0
Tappe, Stefan	- Bessert, Norbert	1-0
Koesling, Dieter	- Wangert, Herbert	0-1

Vereinspokal 1999: Runde 3		
Wangert, Herbert	- Tappe, Stefan	0-1
spielfrei:	Jordanidis, Wladyslaw	

Vereinspokal 1999: Runde 4		
Tappe, Stefan	- Jordanidis, Wladyslaw	0-1

Die Deutschen Mannschaftsmeister im Blitzschach:

		Spielort:	Sieger:				Zweiter:	
1	1984	Würzburg	FC Bayern München				SV 03/25 Koblenz	
			K. Bischoff, S. Kindermann, K. Klundt, H.-J. Hecht, M. Leitner					
2	1985	München	FC Bayern München				Solinger SG	
			K. Bischoff, S. Kindermann, J. Hickl, G. Hertneck, K. Klundt					
3	1986	Bad Neuenahr	Solinger SG				FC Bayern München	
			R. Hübner, N. Short, E. Lobron, J. Sunye-Neto, R. Borngässer					
4	1987	Bad Honnef	FC Bayern München				Solinger SG	
			G. Hertneck, M. Stangl, K. Klundt, J. Hickl					
5	1988	Miesenbach	FC Bayern München				Solinger SG	
			K. Bischoff, S. Kindermann, G. Hertneck, M. Stangl					
6	1989	Bad Godesberg	FC Bayern München				Solinger SG	
			K. Bischoff, S. Kindermann, J. Hickl, G. Hertneck, M. Stangl					
7	1990	Schmiden	FC Bayern München				SG Porz	
			R. Hübner, K. Bischoff, S. Kindermann, J. Hickl					
8	1991	Mühlheim/Ruhr	FC Bayern München				Solinger SG	
			R. Hübner, K. Bischoff, M. Stangl, G. Hertneck, U. Bönsch					
9	1992	Bad Godesberg	FC Bayern München				SG Porz	
			K. Bischoff, S. Kindermann, M. Stangl, M. Bezold, U. Bönsch					
10	1993	Bochum	FC Bayern München				Solinger SG	
			K. Bischoff, M. Stangl, M. Bezold, S. Kindermann					
11	1994	Braunschweig	FC Bayern München				SG Porz	
			K. Bischoff, M. Stangl, M. Bezold, S. Kindermann, U. Bönsch					
12	1995	Bad Godesberg	FC Bayern München**				SVg Plettenberg	
			K. Bischoff, M. Stangl, S. Kindermann, M. Bezold					
13	1996	Siershahn	Solinger SG				SG Porz	
			K. Bischoff, K.-H. Podzielny, D. Norwood, M. Schäfer, O. Reeh					
14	1997	Ditzingen	SG Porz				Godesberger SK	
			C. Lutz, L. van Wely, R. Vaganjan, L. Christiansen, M. Stangl					
15	1998	Dresden	SG Porz				Dresdner SC 1898	
			C. Lutz, L. van Wely, I. Sokolov, R. Vaganjan, J. Timman					
16	1999	Bad Godesberg	SG Porz				Solinger SG	
			I. Sokolov, L. van Wely, R. Vaganjan, C. Lutz					
17	2000	Detmold						

** In diesem Heft ist hierzu nachzulesen, dass die Beckenbauer, Hoeneß & Co. die qualifizierte Schach-Abteilung im FC Bayern München „hops“ gehen ließ; man „verdiente“ nicht genug daran bzw. musste finanzieren, ohne „etwas daran zu haben“ ... Oder?

Vereinsblitzmeisterschaft 1999: Endrunde A											
Platz	Name	1	2	3	4	5	6	7	8	Pkt	S.B
1.	Essing, Arnold	1	1	½	½	0	1	1	1	5	15
2.	Meyer, Heinz-Dieter	0	1	1	0	1	½	1		4½	13½
3.	Schaffarczyk, Andre	½	0	1	0	1	1	1		4½	13
4.	Simon, Hans-Christian	½	0	0	1	1	1	1		4½	12
5.	Kette, Stefan	1	1	1	0	0	0	½		3½	14¼
6.	Selkind, Leo	0	0	0	0	1	1	1		3	6½
7.	Klink, Torben	0	½	0	0	1	0	1		2½	6¼
8.	Kreie, Günther	0	0	0	0	½	0	0		½	1¼

*Dr. Hermann von Gottschall erzählt in seiner
„SCHACHSPIELKUNST“ – Leipzig 1913,
bearbeitet von K.J.S. Portius.*

Von H.P. eingeblendet: Vielleicht hilft's

„Das Schachspiel ist und bleibt nur ein Spiel, es ist kein Lebensberuf! Zum Schluß noch eine Partie, die als etwas Ergötzliches vor Jahren in dem weltverbreiteten Blatte THE ILLUSTRATED LONDON NEWS erschien. Dabei sei erzählt:

Ein Schachclub, den ein Pastor auf seinem Dorfe gegründet, hat die Ehre, von einem Baron besucht zu werden. Unglücklicherweise ist der Müller Fauch, der stärkste Spieler, auf dem Kornhandel, aber er wird erwartet.

Unterdessen wütet der Baron furchtbar im Schachclub, schlägt mit leichter Mühe den Schulmeister, den Richter, den Pastor, der, plötzlich abgerufen, die teure Herde dem blutgierigen, nimmersatten Wolfe überlassen muß.

Auf der Pfarre umarmt den traurigen Hirten ein alter Freund, der Musikdirektor Müller aus Wien, der soeben angekommen war. Kaum hört dieser von der schrecklichen Niederlage, als er den abgelegten Staubmantel wieder anzieht und in den Schachklub eilt, um die Schmach zu rächen, die seinem Geburtsorte widerfahren. Eben macht der Baron die Bauern auf die hohe Bedeutung der Bauern aufmerksam, als er zu seiner Freude in dem Eintretenden, den er für den Müller hält, ein neues Schachopfer erblickt.

Der Baron: ‚Ihh, da kommt ja wohl noch der Müller?‘

Der Musikdirektor: ‚Allerdings bin ich der Müller, der sich sehr freuen würde, wenn der Herr Baron die Güte hätten, auch mit ihm eine Partie zu spielen.‘

Der Baron: ‚Ei, mit Vergnügen, mit Vergnügen! Es ist schön, daß Sie noch gekommen sind! Setzen Sie sich und ziehen Sie aus.‘

Die Partie, in welcher der Musikdirektor durch sonderbare Züge den Baron aufs Eis zu führen suchte, wurde von mancherlei Expektoration begleitet:

WEISS: Musikdirektor	SCHWARZ: Baron
01. Sc3 Hier lächelte der Baron	e5
02. Sf3 Der Baron: ‚Ei, was wollen Sie mit den Springern? Die werden von meinen Bauern angegriffen, zurückgedrängt und Ihr Spiel ist verloren, ehe Sie es denken. Erst mit den Bauern vor!‘	
02. d6 Der Musikdirektor: ‚Ich dachte, ich könnte die Bauern immer noch ziehen.‘	
03. d4 Sc6	
04. d5 Der Baron: ‚Das wäre ganz gut, wenn Sie nur diesen Bauern gehörig decken könnten; das geht aber nicht, weil, wie Sie bald sehen werden, Ihre Springer Ihnen im Wege stehen.‘	
04. Sce7	
05. e4 f5	
06. Lg5 Der Baron: ‚Das ist wieder ein schlechter Zug. Entweder müssen Sie den Läufer abtauschen oder wieder zurückziehen. In beiden Fällen entfaltet sich mein Spiel zu Ihrem Nachteil.‘	
06. h6	
07. Lh4 Der Baron: ‚Auf diese Weise ist Ihr Läufer sogar verloren. Wollen Sie den Zug zurücknehmen?‘ Der Musikdirektor: ‚Ich nehme nie einen Zug zurück.‘ Der Baron: ‚Das klingt stolz, aber doch schön!‘	
07. g5	
08. Sfe5: Der Baron: ‚Merkwürdiger Zufall! Wissen Sie, daß ich in drei Zügen matt bin, wenn ich jetzt den Läufer nehme?‘ Der Musikdirektor: ‚O ja, ich brauche nur mit der Königin auf h5 Schach zu bieten.‘	

Der Baron: „Da spielen Sie doch nicht zu ganz schlecht, als ich anfangs dachte. Übrigens hilft der Zug gar nichts und Ihre Partie ist unrettbar verloren. Ich nehme natürlich den Springer.“

08. de5:
09. Dh5 + Kd7
10. Lg5:
Der Baron: „Ja, wenn man gleich zugriffe.“
Lg7
11. Lb5 + Kd6
12. Le3
Der Baron: „Noch weiter zurück mit dem Läufer!“
f4
13. Lf4:
Der Baron: „Wer wird seine Offiziere so verschleudern!“
ef4:
14. e5 +
Der Baron (nachdem er sich lange besonnen): „Merkwürdiger Zufall! Ich darf den Bauer nicht mit dem Läufer wiedernehmen. Soll ich es Ihnen erklären? Sie würden mit dem Springer auf e4 Schach bieten; ich müßte d5 nehmen, worauf Sie mit dem Turm Schach bieten und meine Königin gewinnen würden. Ich ziehe aber mit dem Könige und bin aus aller Gefahr.“
Kc5
15. Sca4 + Kb5:
16. De2 +
Der Baron (nachdem er lange nachgesonnen): „Sie werden sich doch nicht einbilden, mich hier matt zu machen? Sie werden bald ausgetobt haben. Ich kann sehr gut auf a5 gehen, doch ohne Gefahr auch nehmen.“
Ka4:
17. Dc4 + Ka5
18. b4 + Ka4
19. Db3 + Kb5
20. a4 + Kb6
21. a5 + Kb5
22. c4 + Ka6
23. b5 + und matt.
Der Baron: „Ich bin froh, daß das Spiel aus ist, denn ich habe rasenden Kopfschmerz.“

Die Partie ist übrigens alt. Der alte Unteroffizier ist auch ihr Verfasser: sie erschien in seinem „Nollendorfer Schachklub“. Diese Novelle befindet sich in seinem Schachalmanach, erschienen 1846 bei J.J. Weber in Leipzig.

Was lehrt der Baron?

Nie soll man seinen Gegner für zu gering ansehen, und nie sage der Schachspieler, wahr oder nicht wahr, er habe Kopfschmerz.“

Jugendarbeit in der SG Detmold:



Walter Worm (†) mit der von ihm aufgebauten Jugendgruppe, hier mit Wolfram Burckhardt, Philipp Zeitz, Niko Forchert und Martin Wördemann. Das rechte Fototeil zeigt Karl Heinz Sieker mit seiner Schülergruppe, der u. a. Peter Jäger, Schulz, Michael Groß und andere angehörten.



Lippische
Landes-Zeitung

Gasthof „Zum Klüt“

DER **HERRENFRISEUR**



GAB

**SCHACH-
NIGGEMANN**

Griechische
Grillspezialitäten
Plaka
Detmold



Tönsmeier



GILDE



Lippische

Landes-Brandversicherungsanstalt

Partner der Finanzgruppe

Sicherheit im Zeichen der Rose.

**Hotel
BRECHMANN
DETMOLD**

SONNTAG

Am Markt

DETMOLD

wenn's um Geld geht...

Sparkasse Detmold 



STADT DETMOLD

Weidmüller 

Kirschner

**SK Horn-
Bad Meinberg**

**SK Turm
Lage**

FUSSBODEN-MEIER
Lippes größter Fußbodenfachmarkt

Lippischer Heimatbund



Kreis Lippe



Ein nicht ganz ernst zu nehmender Beitrag zum Thema Schach im Allgemeinen und Besonderen von Karl-H. Sieker

Puppen, Klötze, Figuren, Kegel, Knöpfe, Steine werden sie genannt, sind entweder aus Holz (Echt), Stein, Glas, Metall, Gold, Silber Plaste, manchmal auch aus anderen Materialien wie Brot oder Lehm, von heller und dunkler Farbe -- werden nach Regeln und einem bestimmten Plan bewegt. Um sie in Bewegung zu setzen gehört das Herausnehmen aus ihren Behältnissen, Kisten, Kästen, Schatullen, Kartons oder Beutel. In Gartenhäusern sollen sie auch zu finden sein. Das Auslegen der Matte, Spielfläche, des Spielfeldes, Bretts, den Zeitnehmer aufstellen geht im Nu vor sich. In Parks meist dauerhaft installiert. Nun wird die Spielart festgesetzt! Turnier-, Schnell-, Blitz-, Doppelzug-, Marseiller-, Flinten-, Frei-, Zufall-, Kriegs-, Metamorphose-, Ohne-, Wahl-, Raum-, Schlag-, Tandem- oder Taschenspringerschach. (Weitere Arten sind Problem-, Simultan-, Fernschach.)

Die Uhren her, der Kampf beginnt, man will jetzt sehen wer gewinnt. Eröffnungen und deren viele sind bald die anvisierten Ziele. Da sind: „Indisch“, Russisch, Schottisch, Englisch, Slawisch, Spanisch, Französisch, Holländisch, Sizilianisch, Skandinavisch, Nordisch, Preussisch, Katalanisch zu nennen, Bayrisch lernst Du auch noch kennen. Auch Gambits (Königs-, Damen-, Nordisches-, Albins-, Mittel-, Schottisches-, Budapest-, Blackmar-, Benkö-, Lettisches-) gibt es viele und Läufer-, Springer-, Damenspiele. Und nach grossen Meistern benannt wurden viele Eröffnungsspiele bekannt.

Es gibt sie da in Riesenmengen,
in solchem Mass ist da Gedränge,
ein Buch, auch zwei wär'n ganz schnell voll.
Das Mittelspiel ist auch ganz toll,
es wird gekämpft um Position,
um Vorteile zu erzielen
muss man sich schon tüchtig quälen,
Und hat man einen Bauern mehr
dann gehört der ganze Sieg bald her.
Doch vorher kommt das Endspiel dran.
Beherrscht das wohl ein Jederman?
Nur wenig Figuren auf dem Feld
ist es doch manchmal schlecht bestellt.
Doch irgendwann kommt mal das Ende
man reicht sich friedlich beide Hände.
Remis, der Kampf ist nun vorbei
mit 'nem halben Punkt ist man dabei. -Oder
der Verlierer gratuliert zum Sieg, Du hast gewonnen.
Doch hättest Du im 13. Zug den Bauern nicht genommen,
dann wärst Du statt meiner platt
und dein König wäre matt.
Als Krönung noch 'ne Blitzpartie
von mir aus auch bis morgen früh. Halt -
ich muss ja etwas eher gehen
lass einfach dann die Puppen stehen...
und räumen kann sie irgendwann
ins Kästchen heut' der letzte Mann.
Und eines hättest Du beinahe vergessen
hat man am Tisch heut' gut gegessen?
War die Beleuchtung hell und klar
und alles andere wunderbar?
Wenn ja, dann bleiben wir hier weiter hocken
und stopfen unsere alten Socken!

Nachtrag Eröffnung Bayrisch: (... Wer hat sie verloren die intellektuelle Leistung?...)

Seit der Protzverein BAYERN MÜNCHEN über die nackten Gewinnmaximierer und Absahner Höneß, Beckenbauer und Mittäter die durchaus erfolgreiche Schach-Abteilung ausradierten, ist die Suche einiger unentwegter Bayern - Schächer nach der verloren gegangenen intellektuellen Leistung der Balltreter aktiviert.

Ohne Erfolg in dieser Sache hat zwischenzeitlich, etwa im August 1998 Dr. Helmut Tribus (vgl. ROCHADE EUROPA Nr.6 vom Juni 1998) die Geld- und Raffgier auf dem Wege zu einem der vielen „Höhepunkte“ wirksam charakterisiert, was wir hier gerne zitieren:

„Er mag sie nicht die „Klotzschenschieber“, die „leeren Flaschen“ sind ihm lieber.

Die Schachgenies des FC Bayern, die ließ er gar per Fußtritt feuern.

Denn treten ist des Kickers Stärke; da geht er profilhaft zu Werke.-

Die Schächer haben halt nur Grips und sind darin sogar mit Schwiß

den Tretern, was wohl kaum verwundert, noch überlegen - eins zu hundert.

Doch griff für manche „Fußball-Flasche“ der „Kaiser“ tiefer in die Tasche

Als für den ganzen Schachverein. Der „Kaiser“ sieht das zwar nicht ein,

Daß es um höhere Qualität beim Schachspiel als im Fußball geht.

Doch andererseits, wie sollt' er auch, da Fußball-Treten ... Halt sein Brauch!“



Schriftleiter Horst Paulussen

**100 Jahre Schach in Detmold
175 Jahre Schach in Lippe**

Herausgeber:

Schachgemeinschaft Detmold - DSK / SC Paulsen 1900

Schriftleitung:

Horst Paulussen, Horn - Bad Meinberg.

Gestaltung und Layout:

Firma Bösmann in Zusammenarbeit mit Horst Paulussen.

Umschlag:

Karl Heinz Sieker in Zusammenarbeit mit der Firma Bösmann.

Druck:

Bösmann H. Druck und Verlag, Detmold, Ohmstraße.

Anzeigen:

Karl Heinz Sieker, Lemgo, Albert Einstein Straße.

**Turniere, Leitung und Organisation durch die
Schachgemeinschaft Detmold:**

Karl Heinz Sieker, Horst Paulussen, Stefan Tappe,
Norbert Bessert, Guido Gößling, H.C. Simon, Bern-
hard Melchior und andere Schachfreunde.

Vorsitzender der Schachgemeinschaft Detmold:

Andreas Bollhorst, Lage.

Schachlokal:

Im Cafe vom
Arbeitslosenzentrum (ALZ), Lagesche Straße 95,
32756 Detmold.

Schach-Jugendtraining ...

... ist jeden (Schul-) Donnerstag (16.00 h bis 18.00 h).

Schachspielabend:

Donnerstags ab 19.30 h.

Sport- und Fußballabteilung:

In der Turnhalle "Gustav-Heinemann-Schule".
Dienstags ab 20.00 h.

Fotonachweis: Nr. 1/Stadt Detmold, Nr. 2 Bez.-

Regierung, Nr. 3 Kreis Lippe, Nr. 4 Schloß Detmold,
Nrn. 5, 6, 7 (auch Repros) Horst Paulussen, 8 bis 13 Lothar
Windmeier, Nr. 14 Horst Paulussen, Nr. 15 Ulrich Heine-
mann, Detmold.

Copyright:

Alle Rechte vorbehalten.

SCHUTZGEBÜHR: 2,00 DM.

Detmold/Horn - Bad Meinberg / 2000.

**SCHWARZ
AUF WEISS**

lebendig | schnell | informativ | spannend

**Lippische
Landes-Zeitung**

HT012846908

E. Niggemann * Industriestr. 10 * 46359 Heiden *



Bretter
Computer
Figuren
Literatur
Planen
Reparaturen
Uhren
Software

Tel. 02867 - 8088 oder 8089 * Fax 02867 - 90 666

Öffnungszeiten

Ausstellung + Verkauf + Computermuseum:
werktags 10:00 - 13:00 / 15:00 - 18:30
donnerstags 15:00 - 18:30 / samstags 10:00 - 13:00



Schachkaufhaus
auf 400 qm !

ChessBase
autorisierter Groß- und Einzelhändler
grundsätzlich alle Artikel am Lager!

Das gesamte Schachsortiment

Schachliteratur
(über 20.000 Bücher am Lager)
Schachbretter, -figuren und -uhren
Drucksachen - Fernschachbedarf
Demonstrationsbretter
Gartenschachfiguren und -spielfelder

Personalcomputer
Installation von Schachsoftware

Reparaturservice
auch ältere Schachcomputermodelle!

Schachcomputer
autorisierter Groß- und Einzelhändler für
Kasparov/Saitek - Mephisto - Novag - Tasc

Schachsoftware
Verleih von Turniermaterial
und noch mehr...
Backgammon - Bridge - Go

e-mail schach@niggemann.com



Kataloge kostenlos!

<http://www.niggemann.com>